Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 185. Donnerstag den 10. August 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 27—30. (207—210.) Bogen des 7. Abon. v. 30 Bogen. Berlin Bg. 104. 105. Frankf. Bg. 104. 105. Mit der heutigen Lieferung ist das 7. Abonnement beendet. Auf das 8. Abonnement (Bogen 211 bis 240) beliebe man baldigst bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 8. August.)

Es wird das Protokoll verlesen und nächstdem ein Einladungsschreiben des Bürgerwehrkommando's zu der heut stattfindenden Parade. Baumstark bemerkt, daß die Einladung zu spät den Mitgliedern der Versammlung bekannt werde und daß man nicht als Versammlung an der Parade Theil nehmen könne; sein Antrag geht lediglich dahin: die Sitzung während der Parade zu unterbrechen. — Stein: „Meine Herren. Sie kennen den Erlaß des Reichsministeriums, nach welchem die Truppen am 6. dem Reichsverweser huldigen sollten. Es entstand, als dieses Reskript bekannt wurde, eine Aufregung, die künstlich genährt und unterhalten wurde. Wenn eine Aufregung unbedeutend, so war es die, die das spezifische Preußenthum anfachte. Das preußische Volk hat bereits seinen Willen zu erkennen gegeben, in den größten Städten Preußens hat man den 6. August gefeiert. Man hat ihn in Berlin gefeiert und Viele von uns haben daran Theil genommen. Das Volk hat seinen Willen ausgesprochen. Dieser sein Wille lautet: Deutschland über Alles! — Wir glaubten, das Ministerium würde sich in der deutschen Frage bestimmt auslassen; in der unbestimmt gehaltenen Erklärung des Hrn. Minister-Präsidenten liegt Alles oder Nichts. — M. H., man hält hier eine Parade ab, aber nicht am 6., sondern am 8., wir werden daran Theil nehmen. Zu gleicher Zeit, m. H., will ich Ihnen einen Antrag ankündigen, den ich zu stellen beabsichtige, um uns Licht zu verschaffen über das Verhältniß Preußens zu Deutschland. Ich werde nämlich beantragen: das Ministerium zu ersuchen, den Noten- und Schriftwechsel, welcher zwischen ihm und dem Reichsministerium stattgefunden hat, der hohen Versammlung mitzutheilen. — Der Redner wünscht, daß morgen für den heutigen Ausfall eine Sitzung stattfindet und ist event. für Baumstark's Antrag. — Minister-Präsident: Da der geehrte Redner einen besonderen Antrag beabsichtigt, so behalte ich mir eine Entgegnung auf seine Aeußerungen vor; aber ich muß hierbei erwähnen, daß das Ministerium weit entfernt war, irgend etwas in dieser Frage verschleiern zu wollen. Der Präsident befragt hierauf die Versammlung, ob sie der Einladung in corpore Folge zu leisten beabsichtige? Die Frage wird bejaht und man entscheidet sich dafür, nach beendigter Parade die Sitzung fortzusetzen und morgen gleichfalls eine Sitzung stattfinden zu lassen.

Kosch erstattet Bericht als Vorsitzender der Central-Abtheilung zur Begutachtung des Waldeckschen Antrages auf die sofortige Erlassung einer Habeas-Corpus-Acte. Er theile mit, daß man sich für die sofortige Erlassung entschieden habe. Zum Entwurfe eines Gesetzes wurde eine Commission, aus den Herren Waldeck, Wachsmuth und Simons bestehend, ernannt. Diese hat gestern der Central-Abtheilung das Gesetz vorgelegt, von dem erst der eine Theil berathen ist. Die Central-Abtheilung wird sich beeilen, der hohen Versammlung in einer der nächsten Sizzungen über die vollkommene Erfüllung ihrer Aufgabe Bericht zu erstatten. — Esser erstattet für die Fachcommission für den Entwurf einer Gemeinde-Verfassung Bericht. Es liegen der Commission mannigfache Beschwerden vor, namentlich über Wahl der Landräthe durch die Rittergutsbesitzer. Aus pr. Stargard ist eine Beschwerde über Landrathswahl vom 5. April und 7. Juli eingegangen. Die Commission trägt darauf an, die Vorstellung aus preuß. Stargard dem Staats-Ministerium mit der Bemerkung zu übergeben, daß die getroffenen Wahlen Sr. Majestät nicht zur Vollziehung vorgelegt werden und daß die erledigten Landrathsstellen provisorisch bis zur Existenz einer Gemeinde-Ordnung verwaltet werden. — Minister Kühlwetter erklärt, daß er in einer der nächsten Sitzungen eine Gemeinde-Ordnung vorlegen werde; während seiner Verwaltung, die allerdings erst nach dem 7. Juli begonnen habe, seien Landrathsstellen nur provisorisch besetzt worden. Esser stellt anheim, ob der Antrag der Commission nicht zum Beschlusse der Versammlung erhoben werden solle. Der Commissions-Antrag wird angenommen. Man kommt zur Tages-Ordnung und zur Abstimmung über das Reichensperger'sche Amendement: „die Todesstrafe ist bei allen Verbrechen, mit Ausnahme des Hochverraths und des Mordes mit Vorbedacht, abgeschafft." Das Amendement wird getheilt. Man stimmt zuerst darüber ab: ob für den Hochverrath die Todesstrafe beibehalten werden solle? Für Beibehaltung sind 28, gegen dieselbe 315, gefehlt haben 58. Der Minister-Präsident stimmte für Beibehaltung, die Minister Gierke, Hansemann und Milde dagegen. Hierauf wurde die Sitzung bis zur Rückkehr von der Parade suspendirt.

Nach der Wiedereröffnung wird über den zweiten Theil des Reichensperger'schen Amendements, „über die Beibehaltung der Todesstrafe für das Verbrechen des Mordes mit Vorbedacht" abgestimmt. Für Beibehaltung stimmen 80, dagegen 248. — Es wird hierauf über die Fassung des Commissions-Vorschlages abgestimmt und dieselbe mit 166 gegen 160 Stimmen (72 fehlten) angenommen und ein von Weichsel vorgeschlagener Zusatz, wonach die Todesstrafe wegfallen soll, sofern sie nicht noch vor Beendigung des Kriegs- oder Belagerungszustandes vollstreckt ist, beschlossen. Endlich nimmt die Versammlung auch den dritten Satz des § 1 an, welcher die Feststellung der Formen und Wirkungen des Belagerungszustandes einem besondern Gesetze vorbehält.

Auf der rechten Seite wird Vertagung der Discussion verlangt, links Widerspruch. Es wird darüber zur Abstimmung geschritten. Da die Linke und das Centrum sitzen bleiben und die Rechte allein sich für Vertagung erhebt, so ist dieselbe verworfen, und die Diskussion wird fortgesetzt.

Zu § 2 des Kommissions-Vorschlages: „an die Stelle der Todesstrafe tritt im Bezirke des rheinischen Appellationshofes die lebenswierige Zwangsarbeitsstrafe, in den übrigen Landestheilen lebenswierige Zuchthaus- oder Festungsstrafe", — hat Kühnemann das Amendement gestellt: 10jährige bis lebenswierige Zwangsarbeit, Zuchthaus- oder Festungsstrafe. Er motivirt dasselbe: in sehr vielen Fällen ist die Todesstrafe eine geringere, als die lebenswierige Freiheitsberaubung. So namentlich bei politischen Verbrechen. Der politische Verbrecher folgt in der Regel einer Idee, für die er bereit ist, sein Leben zu lassen. Für ihn ist Freiheitsstrafe härter als der Tod. Dem Richter muß also eine Wahl gelassen werden. Justiz-Minister Märker: diesem Vorschlage muß ich mich entschieden widersetzen. Er führt zu einer Prüfung der Strafbarkeit jedes einzelnen Verbrechens, das mit dem Tode bedroht ist. Ja man kommt, wenn man ihn annimmt, zu der Consequenz, die jetzt mit der härtesten Strafe, dem Tode, bedrohten Verbrechen milder zu bestrafen, als geringere. Derartige Feststellungen können erst bei der Revision des materiellen Strafrechts vorgenommen werden. Jung für das Amendement, weil der Kommissions-Vorschlag die Rheinprovinz gegen die andern Provinzen bedeutend benachtheilige. In der Rheinprovinz werde auf Zwangsarbeit erkannt, in den übrigen Provinzen wähle der Richter zwischen Zuchthaus- und Festungsstrafe. Diese Ungleichheit widerspreche dem menschlichen Gefühl. Das Amendement hebe sie auf und stelle einen gleichen Modus, den der Wahl, für alle Provinzen fest. — Tamnau gegen das Amendement, weil es den Boden verändere, auf dem der Vorschlag ursprünglich stehe, auch dem Spielraum des Richters einen bedenklichen Umfang gewähre. — Das Amendement wird verworfen und § 2 pure angenommen. Ebenso § 3 „die Umwandlung schon erkannter Todesstrafen erfolgt durch die zuständigen Gerichte." — Köhler (Görlitz) motivirt sein Amendement: „Die Abschaffung der Todesstrafe in die Verfassungsurkunde aufzunehmen." Es handele sich nicht um eine kriminalrechtliche, sondern um eine sociale Frage. Deshalb muß der Grundsatz: die Todesstrafe ist abgeschafft, da er zur Begründung des neuen Rechtsstaats gehört, in das Grundgesetz aufgenommen werden, welches den neuen Rechtsstaat regeln soll. Auch die Frankfurter Versammlung habe dies gethan. Abg. v. Auerswald hält die Sache für zu wichtig, um sie „in so später Stunde und bei so leerem Hause" abzumachen. Durch Majorität verworfen und der Schluß unter Widerspruch der Linken beliebt. (Schluß 4 Uhr.)

Tages-Ordnung für die Mittwochs-Sitzung. Interpellation des Abgeordneten Elsner. — Antrag der Abgg. Rodbertus, Schulze, (von Delitzsch) und von Berg. — Antrag des Abg. Richter (betreffend die Löbauer Vorgänge.) — Bericht des Abg. Elsner aus der Petitions-Kummission über die Schweidnitzer Ereignisse. — Interpellation der Abgg. Teichmann und Hepche, denselben Gegenstand betreffend. — Bericht der Petitions-Kommission.

Berlin, 8. August. [Amtl. Art. des Staats-Anz.] Angekommen: Der kurfürstlich hessische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, v. Ochs, von Minden.

Z **Berlin**, 7. Aug. [Der König. Der Prinz von Preußen. Mission des Generals von Below. Vermischtes.] Der König hat gestern im Schützenhause nicht das Festmahl abgewartet, hat aber an den Schießübungen Theil genommen und sich außerdem mit mehreren Personen längere Zeit sehr freundlich unterhaleen. — Man erwartet in den nächsten Tagen die definitive Bestätigung des Majors Rimpler zum Commandeur der hiesigen Bürgerwehr. Die Sache liegt bereits dem Könige vor. — Heute Morgen ist der Prinz von Preußen nach seiner Rückkehr aus Stettin von hier nach Magdeburg abgereist, von wo derselbe bereits viele Einladungen erhalten hat. — Die Instruktionen, welche dem aus Wien zurückgekehrten General v. Below nach Frankfurt mitgegeben sind, sollen — wie uns aus guter Quelle versichert wird — sehr entschieden lauten. Preußen will sich überhaupt nur dann auf weitere Vereinbarungen einlassen, wenn die Versammlung in Frankfurt den Weg der Usurpationen (?) verläßt, und in Bezug auf die künftige Gestaltung der

deutschen Bundesverhältnisse von andern, die Selbstständigkeit der Einzelstaaten mehr sicher-stellenden Grundlagen ausgeht, als dies bisher geschehen ist. — Ein Constabler, welcher in den letzten Abenden unter den Linden einen gefährlichen Steinwurf erhielt, ist gestern in Folge dieser Verletzung gestorben. — In dem neuen Colosseum war gestern Abend eine bedeutende Prügelei zwischen Landwehrleuten und Civilpersonen. Einige Landwehrmänner, welche nach der Bezahlung des Eintrittsgeldes von dem Wirth mit der Bemerkung hinausgewiesen waren: Commis-Uniformen würden dort nicht geduldet, holten sich Kameraden zu Hülfe, drangen in das Lokal ein, zerschlugen mehrere Spiegel und Gläser und warfen schließlich die ganze Gesellschaft sammt dem Wirth zum Hause hinaus. — Die ursprünglich auf gestern angesetzte Wiederauflösung der hiesigen Landwehr ist bis jetzt nicht erfolgt und dürfte auch den neuesten Nachrichten gemäß in nächster Zeit noch nicht eintreten.

Berlin, 8. August. [Tagesbericht des Corresp.-Bur.] Das Bülletin des gestrigen Abends ist das seit der glorreichen Creirung der Schutzmannschaft stehend gewordene: kleine Zusammenläufe unter den Linden, viel Bürgerwehr, viel Konstabler, einige Verhaftungen, im Ganzen viel Lärmen um Nichts. Wann und wie das enden wird, weiß der Himmel. Ruhige Leute wurden sogar aus einem Hause geholt, weil sie in Verdacht standen, einer Zusammenrottung beigewohnt zu haben. Es sind auch erhebliche Verwundungen durch Bajonnetstiche vorgefallen. — Heute fand die sogenannte Huldigungsparade statt. Etwa 2/3 der Bürgerwehr betheiligten sich an dieser Feier, die übrigen waren meist aus dem Grunde zurückgeblieben, weil dieselbe nicht am 6ten abgehalten, sondern ohne recht plausibeln Grund auf den 8ten verschoben wurde. Ein anonymes Plakat warnte deshalb vor der Theilnahme an der Parade, die obenein nicht als Ehrenbezeigung für den gewählten Reichsverweser, sondern als eine Feier der „Vereinigung Deutschlands" vom Kommando angekündigt war. In dieser Bezeichnung, so wie in der Vertagung auf einen andern Tag scheint sich jene Halbheit kund zu geben, die weder den Muth hat, eine Zumuthung entschieden zurückzuweisen, noch ihr offen zu willfahren. Nach einigem Streit, welcher über diese Sache in der Kammer stattfand, beschloß diese, sich gleichfalls zu betheiligen. Man erblickte in Folge dessen den größten Theil der Kammermitglieder, auch das Ministerium im Zuge. Der Minister-Präsident nahm die Parade auf dem Platze zwischen Schloß und Lustgarten ab, nachdem zuvor dem vereinigten Deutschland ein Hoch gebracht worden war.*) — Nach dem Vorgange anderer Provinzen beabsichtigen auch die demokratischen Vereine der Mark Brandenburg sich zu centralisiren. Es wird zu diesem Zwecke nächstens hier ein demokratischer Provinzial-Kongreß stattfinden. — Kürzlich befanden sich Abgeordnete einiger Städte der Lausitz hier, welche bei dem dirigirenden Comité des demokratischen Klubbs den Antrag stellten, Personen, welche zur Organisation von Klubbs befähigt sind, zu diesem Behuf zu ihnen zu senden. Der Klubb hat beschlossen, diesem Wunsche zu genügen. — Magistrat und Polizeibehörde von Charlottenburg veröffentlichen in den heutigen Zeitungen die Resultate der von ihnen über die Mißhandlung der Studenten vorgenommenen Untersuchung. Die Studirenden, oder doch Einzelne aus ihrer Mitte, haben im „angeregten" Zustande die Soldaten provocirt. Eine Versammlung der Studentenschaft ist auf heute angesagt, um eine Widerlegung zu berathen.

Berlin, 6. Aug. [Anpreisungen der „Neuen Preußischen Zeitung."] Je öfter wir in der letzten Zeit genöthigt waren, einzelne Maßregeln des Ministeriums anzugreifen, desto mehr freuen wir uns, auch einmal entschieden loben und die Richtung, welche namentlich der Minister des Innern in einem uns bekannt gewordenen Falle eingeschlagen hat, anerkennen zu können. Man wird sich erinnern, daß wiederholt gemeldet worden ist, wie die „Neue Preußische Zeitung" durch Beamte debitirt und angepriesen worden ist; da nun außer mehreren Fällen dieses Mißbrauchs amtlicher Befugniß ein solcher auch von dem Landrath des Kreises Herford berichtet wurde, so hat der Minister des Innern an den den Landrath vertretenden Kreis-Sekretär des Kreises Herford folgendes Schreiben gerichtet:

„Das Westfälische Volksblatt veröffentlicht in „seiner ersten Nummer folgendes mit Ihren Namen „unterzeichnetes Cirkular-Schreiben an die Amtmän-„ner des Kreises Herford: „„**An den Herrn Amt-„„mann N. N. Auf höhere Veranlassung über-„„mache ich Ew. Wohlgeboren die angeschlos-„„sene Probenummer der in Berlin erscheinen-„„den Neuen Preußischen Zeitung, mit dem Er-„„suchen, dieses in einem guten Sinne ge-„„schriebene Blatt in Ihrem Bezirke thunlichst „„zu empfehlen. Herford, den 29. Juni 1848. „„Der Landrath abwesend. Der Kreis-Sekretär. „„Consbruch.**"" „Sie haben umgehend anzuzeigen, „ob der Erlaß dieses Scriptums wirklich von Ihnen „ausgegangen und wenn dies der Fall ist, von wel-„cher Behörde das dortige Landraths-Amt resp. Sie „veranlaßt worden sind, die Neue Preußische Zeitung „in der angegebenen Art zu empfehlen. Berlin, den „5. August 1848. Der Minister des Innern. gez. „Kühlwetter."

Eben so ist auch bereits gegen den Präsidenten von Krosig, der sich in seinem Regierungsbezirke ähnlichen Anpreisungen erlaubt haben soll, die Untersuchung eingeleitet. Wir können zu der Betretung dieses Weges dem Minister des Innern nur Glück wünschen; denn er zeigt dadurch, daß er, wie allerdings aus der durch die Beamten betriebenen Anempfehlung eines durchaus reaktionären Blattes gefolgert werden mußte, den reaktionären Bestrebungen keinen Anhalt gewähren will*). Derselbe Minister hat früher schon, wie wir ebenfalls mitgetheilt haben, seinen deutlichen Willen in dieser Beziehung ausgesprochen; wenn aber trotz dem solche Fälle immer wieder vorgekommen sind, so beweist das eben, daß mit den alten Organen eines gestürzten Systems das neue nicht in die Praxis eingeführt werden kann; diese alten Beamten denken und handeln im reaktionären Sinne, weil sie glauben, eben damit dem Willen des Ministeriums zu entsprechen. Es ist daher ein weiterer anerkennenswerther Schritt in der bezeichneten guten Richtung des Ministers, daß, wie wir ebenfalls aus guter Quelle versichern können, in kurzem viele Pensionirungen solcher Beamten stattfinden werden, die sich in neuester Zeit durch reaktionäre Tendenzen bemerkbar gemacht haben. In der Rheinprovinz sind die mit einer Entlassung bedrohten bereits bezeichnet; in den andern Provinzen ist man mit den desfallsigen Arbeiten beschäftigt. Die weitere konsequente Verfolgung dieser Richtung wird den Glauben an das reaktionäre Streben des Ministeriums selbst verbannen, den Beamten über ihre Stellung die Augen öffnen und mehr als alles Andere Mißtrauen und Unruhe beseitigen, den von dem Ministerium angeordneten Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe aber desto größeren Nachdruck und Wirksamkeit verleihen. Also nochmals Glück auf

(Nat.-Z.)

(Voss. Ztg.) In der Versammlung Berliner Studenten, in der das in diesen Tagen veröffentlichte, auch in diesen Blättern erwähnte Oppositions-Plakat beschlossen wurde, vereinigte man sich auch darüber, an den Rektor und Senat hiesiger Universität eine Verwahrung gelangen zu lassen, in der man Protest einlegen wollte gegen alle Schritte, die von Seiten jener sogenannten „allgemeinen Studentenschaft" oder irgend einer Vertretung derselben während der Ferien im Namen der Berliner Studenten geschehen könnten. Obiger Protest ist am 3. August dem Hrn. Rektor und in beglaubigter Abschrift ebenfalls dem Hrn. Curator und Ministerialrath v. Ladenberg übergeben worden.

(Publ.) Wegen Feilbietens von Flugblättern und Zeitschriften auf den Straßen ohne obrigkeitliche Erlaubniß sind einige Kinder zu 24 Stunden Gefängniß, und Erwachsene zu einer Geldbuße von 2 Thlr. resp. 2 Tage Gefängniß verurtheilt worden. — Wegen der ersten Volks-Versammlung sind nun außer den Heeren Regierungs-Referendarius Schramm, Edgar Bauer, Dr. Lövinson und Dr. Eichler noch die Studenten Friedrich und Lange angeklagt. Die Letztern sind nämlich von der hiesigen Universität nach einem Schreiben derselben wegen Unfleißes entlassen, und gehören also wieder vor das Forum des Kriminalgerichts. — Die Arbeiter Winzer und Meliz, Mitglieder des Hecker'schen Freicorps, jetzt zu Bruchsal in Baden verhaftet, werden hierher gebracht werden, um hier vor Gericht gestellt zu werden.

(Spen. Ztg.) Wie es heißt, beabsichtigt die Regierung, die in Preußen noch unvollendeten Eisenbahnen anzukaufen und ausbauen zu lassen. Mit der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahngesellschaft sind deshalb bereits Unterhandlungen angeknüpft. Die Kosten dieser Eisenbahn waren Anfangs nur auf 4 Mill. 500,000 Rthl. berechnet, wozu die Aktionäre bereits 60 pCt. eingezahlt haben. Davon sollen bis jetzt 2 Mill. Rthl. auf die Bahn selbst und ungefähr 1 Mill. Rthl. für die Verwaltung ꝛc. verausgabt sein. Am vergangenen Sonnabend hielten die Aktionäre der Bahn wegen dieser Angelegenheit eine Versammlung.

Potsdam, 5. August. [Bubenstreiche.] Zum Beweise, daß es hier noch immer gährende Elemente giebt, während die Mehrzahl der hiesigen Bewohner am constitutionellen Königthum festhält, möge die Thatsache dienen, daß am 3. August, gegen 10 Uhr Abends, vor der erleuchteten Broncestatue des hochsel. Königs, Friedrich Wilhelm III., eine Menge Buben eine mißtönende Katzenmusik brachten. Während die Mehrzahl der Anwesenden ihr lebhaftes Mißfallen über die Entweihung eines allgemeinen Gefühles von Pietät, das diese Feier hervorgerufen hatte, aussprachen, umstanden sie etwa 14 bis 15 junge Männer, welche ihre Freude an dem Scandal nicht verhehlten. Als die Polizei, unter Zustimmung der Umstehenden, die Schreier zum Schweigen gebracht hatte, versuchten die jungen Männer, den Unfug wieder zu beleben, indem sie Arndt's Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland!" mißtönig anstimmten und gegen den Einspruch der Polizeibeamten mit dem Bemerken, „das Lied sei erlaubt", lächelnd weiter sangen, bis endlich der Unwille der Menge sie zum Rückzug nöthigte.

(Spen. Z.)

Magdeburg, 7. August. [Huldigung.] Der 6. August war der Tag, an welchem nach einem Erlasse des Reichskriegsministers die sämmtlichen Truppen der einzelnen deutschen Staaten in Parade ausrücken und als Zeichen ihrer Huldigung dem Reichsverweser ein Hurrah ausbringen sollten. Wie weit diesem Erlasse von Seiten der verschiedenen Armeen nachgekommen, wissen wir jetzt noch nicht; in Preußen ist es nicht geschehen, und somit deutlich ausgesprochen worden, daß man nicht gewillt sei, sich auf die in Frankfurt beliebte Basis hin der Centralgewalt zu unterwerfen. Neben anderen großen Städten Preußens gab auch Magdeburg ein schönes Zeugniß, daß der zu Ehren des Reichsverwesers und der deutschen Einheit am Sonntage veranstalteten Feierlichkeit die Einwohner dieser gesinnungstüchen Stadt sich mit einem Eifer, mit einer alle Stände umfassenden Theilnahme angeschlossen, welche auf die wärmsten Sympathien für das Gelingen der großen deutschen Sache mit Sicherheit schließen lassen. Vor allem war es das Institut der Bürgerwehr, waren es die Gewerke, welche der Feier den Charakter einer imposanten Manifestation verliehen, und daß es nicht blos Neugier und Lust am Schaugepränge gewesen, welche die so zahlreichen Zuschauer herbeigezogen, bewiesen die herzlichen unzweideutigen Zeichen der freudigsten Theilnahme auf Straßen und aus Fenstern. — Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät der König am Sonnabend hier eintreffen, am Sonntag dem Frühgottesdienst im Dom beiwohnen und darauf nach Köln zum dortigen Dombaufeste weiter reisen.

(M. Z.)

Halle, 6. August. [Huldigung.] Die Kraft der deutschen Einheit war schon längst gebrochen; dadurch sank aber auch das letzte Symbol derselben in Staub unter dem Triumphwagen des Siegers von Austerlitz. Heute nach 42 Jahren sollten dem Reichsverweser, als dem persönlichen Träger der endlich wieder angebahnten deutschen Einheit, nach der Verfügung seines Reichskriegsministers alle deutschen Soldaten die Huldigung darbringen. Unsere Liniensoldaten rührten sich nicht. Um so rühriger war die Bürgerwehr, welche heute so zahlreich, wie vielleicht noch nie,

---

*) Der Kommandeur Rimpler leitete dieses „Hoch" mit folgenden Worten ein: „Kameraden! Unser geliebtes deutsches Vaterland beginnt seine Auferstehung. Jahrhunderte gespalten, zuletzt vollständig getheilt, wird es durch die heißen Wünsche von Millionen wieder vereinigt. Auf, deutscher Aar! Beginne deinen Flug zu neuem Ruhme, zu neuem Glanz. Preußen, groß durch seine Könige, ist stolz darauf, daß es in Zeiten der Erniedrigung Deutschlands die Ehre des großen Vaterlandes zu wahren gesucht hat, stolz darauf, vorangegangen zu sein, als es galt, die Fesseln fremder Tyrannei zu brechen. Preußen, zu seinem größten Stolze ist es ihm vergönnt, unter dem Vortritt seines deutsch gesinnten Königs, den besten, größten Theil in diese unser großes Vaterland auf Jahrhunderte sichernde Vereinigung zu bringen, darum dieser Vereinigung Deutschlands unser donnerndes Hoch!"

*) Das Verfahren des Herrn Ministers Kühlwetter müssen wir dem General-Postmeister Herrn v. Schaper zur Richtschnur empfehlen. Es ist nämlich folgende Requisition an die Postanstalten versendet worden: „Von heute ab erscheint die **Neue Berliner Zeitung** zweimal täglich, des Morgens und des Abends, und zwar für denselben Absatzpreis, der für die Morgen-Ausgabe mit 1 Rtlr. 15 Sgr. vierteljährlich bereits bezahlt ist. **Das hohe General-Postamt wünscht dieses Unternehmen von den Herren Postbeamten auf das nachdrücklichste unterstützt zu sehen;** daher ganz ergebenst ersucht wird, solche Vorkehrungen zu treffen: daß die betreffenden Interessenten in derselben Stunde das Abendblatt zu Händen bekommen, wo es eingetroffen ist. — Berlin, den 4. August 1848. — Königliches Zeitungs-Komptoir."

Red.

auf ihren Exercierplatz rückte, und, nebst unserm Könige, dem Reichsverweser ein dreimaliges donnerndes Hurrah brachte. Sie war so entschieden für diese Demonstration zu Gunsten Deutschlands, daß einige exclusive preußisch gesinnte Führer mit ihrer Abmahnung davon das Gegentheil bewirkten. — Auch der konstitutionelle Klubb hat am 1. August gleich der Bürger-Versammlung sich neuerdings für Deutschland ausgesprochen und einige Redner forderten sogar Einheit um jeden Preis. Die hartnäckigsten Stockpreußen, welche übrigens, wenn unser König Reichsverweser geworden wäre, ganz anders reden würden, finden sich auch bei uns unter den Kriegern von 1813 bis 1815, natürlich mit ehrenwerthen Ausnahmen. (M. Z.)

Stettin, 7. August. Die Stett. Ztg. enthält in ihrem heutigen Blatte Folgendes:

„Die vielen Beweise wahrer Anhänglichkeit und warmer Theilnahme, welche mir in der jüngst verflossenen ernsten Zeit aus allen Theilen der Provinz Pommern zugekommen sind, machten es mir zu einer angenehmen Pflicht, die ersten freien Tage nach meiner Rückkehr ins Vaterland zu benutzen, um durch einen Besuch in der Hauptstadt Pommerns der ganzen Provinz meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Sehr gegen meinen Wunsch hat sich die Ausführung meines Vorsatzes bis jetzt verzögert; endlich konnte ich erscheinen. Der herzliche Empfang, den mir Stettin bereitete, in einem Augenblicke, wo es schwere Opfer zu bringen hat, wird mir unvergeßlich bleiben! Unendlich wohl hat es meinem Herzen gethan das Herzuziehen aus nah und fern und aus allen Ständen, um den Statthalter Pommerns zu begrüßen. — Wenn die treuen Stimmen, welche mir vor Monaten über das Meer folgten, mir persönlich gelten, so erkenne ich in den ungeheuchelten und aufrichtigen Aeußerungen der Liebe, Treue und Anhänglichkeit, welche ich in diesen Tagen entgegennahm, den unveränderten Sinn der Pommern für ihren König und sein Haus! Treu und wahr werde ich meinem königlichen Bruder und Herrn diese unveränderten Gesinnungen der ihm so theuren Provinz überbringen. Mir sei es aber gestattet, hier nun meinen gefühltesten und gerührtesten Dank der Provinz Pommern auszusprechen für Alles, was sie mir Liebes in dieser ernsten Zeit und in diesen letzten Tagen erwiesen hat! Meinem Danke schließt sich der meiner Gemahlin, der Prinzessin von Preußen, an, der ich die Freude und das Glück bereiten mußte, Zeugin so schöner Augenblicke zu sein. Auch meinen Sohn ließ ich Zeuge derselben sein, damit er frühzeitig lerne, wie seine Ahnen es gewußt und verstanden haben, sich ein treues und dankbares Volk zu gewinnen. — Ich ersuche Sie, diese meine aufrichtigen Gefühle der Provinz, der Sie unablässig ihre Kräfte weihen, bekannt machen zu wollen. — Stettin, 6. Aug. 1848. — (gez.) Prinz von Preußen, Statthalter von Pommern."

Ein Geschenk von 500 Rthlrn. ist von dem Prinzen für Nothleidende in hiesiger Stadt bestimmt worden.

Stettin, 7. August. [Huldigung.] Dem gestrigen 6. August ist auch von einem Theile unserer Bürgerwehr eine Weihe dargebracht worden. Eine Zahl von etwa 300 Mitgliedern derselben hatte sich unbewaffnet auf einem freien Platze außerhalb der Stadt eingefunden, welche, nachdem von einem Sprecher aus ihrer Mitte auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht worden war, ein einstimmiges Hoch auf das einige Deutschland und den Reichsverweser ertönen ließen. Der Schluß der Feier bestand darin, daß eine Sammlung zum Besten der Familien der in Dienst sich befindenden Landwehrmänner veranstaltet wurde, Dieselbe ergab über 20 Rtl., und wurde beschlossen, diese dem Kommandanten der Bürgerwehr, Major Müller, zur Vertheilung zu übergeben, wenngleich dieser die Veranlassung gegeben hatte, daß nicht eine noch größere Zahl von Mitgliedern der Bürgerwehr sich eingefunden hatte. — Trotz der überaus ungünstigen Witterung wurde der Tag auf Veranstaltung des Volksvereins auch durch einen Ausflug in die Umgegend festlich begangen; drei große Oderkähne, von einem Dampfschiffe geschleppt, trugen etwa 800 Menschen gemeinsam nach Gotzlow. Die Begeisterung und Liebe für die gute Sache überwanden alle Hindernisse, die der Himmel in den Weg legte, und machten das Fest unvergeßlich in den Herzen derer, die ihm beiwohnten. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Kein Mißlaut störte die schöne Feierlichkeit. — Auch der hiesige Schützenverein der Handlungsgehülfen hatte gestern eine solenne Fahrt nach dem benachbarten Frauendorf und ein Schießfest dort veranstaltet. (Ostsee-Ztg.)

* **Posen**, 7. August. [Eröffnung der Eisenbahn.] Gestern fand auf der Eisenbahnstrecke zwischen Samter und Posen die erste Probefahrt statt, und damit ist der letzte Theil der Stargard-Posener Bahn vollendet, so daß deren Eröffnung für die ganze Tour — wenn auch der hiesige Bahnhof noch nicht gänzlich ausgebaut ist — am nächsten Donnerstag den 10. erfolgen soll. Die Ankunft der ersten Lokomotive, der einige Gepäckwagen angehängt waren, hatte eine große Menge Neugieriger vor die Stadt gelockt, um das hier noch nie gesehene Wunderwerk in Augenschein zu nehmen. Die Fahrt hierher hatte ohne jeden Unfall stattgefunden, und die Schienenlage sich bewährt. So hätte denn auch Posen endlich die erste Eisenbahnverbindung mit einem der ersten deutschen Haupthandelsplätze und Häfen, allein wenn uns auch Anfangs dieselbe manche Neugierige zuführen und dadurch einiges Leben in unsere Stadt bringen wird, so findet ihre Eröffnung doch unter sehr ungünstigen Aussichten sowohl für die Stadt wie für die Gesellschaft statt, und wir dürfen keine großen Hoffnungen auf eine wesentliche Belebung des allgemeinen Verkehrs daran knüpfen; ganz besonders empfindlich wird sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Lässigkeit rächen, mit welcher man das Projekt einer weiteren Verbindungsbahn zwischen Posen und Breslau betrieben hat. Vor dem Jahre 1846, namentlich 1845, waren überflüssige Kapitalien zum Bau dieser Bahn angeboten. Allein die Zeichnungen wurden in Folge der ewigen Verzögerungen der Ausführung und der in dem Aktienhandel eingetretenen Krise sämmtlich zurückgezogen und jetzt dürfte wohl manches Jahr darüber hingehen, ehe wieder ein so günstiger Zeitpunkt eintritt, um das Projekt ausführen zu können. Wenn auch Anfangs wohl von Seiten der Regierung durch Konzessionsverweigerung dem Beginne des Baues Hindernisse in den Weg gelegt wurden, so trifft dennoch die Hauptschuld die Lässigkeit des hier bestandenen Comit's für den Eisenbahnbau im Großherzogthum Posen. Es fehlt hier der Unternehmungsgeist, wenigstens befand sich die Betreibung der Sache nicht in den Händen energischer und bei der Sache genug interessirter Männer, so daß es vielleicht besser gewesen sein würde, alles in die Hände eines auswärtigen Comité's, z. B. des Glogauer, zu legen. Jetzt ist es zu spät. — (Als ein Uebelstand bei der Einrichtung der Bahn wird hervorgehoben, daß ausschließlich Deutsche, welche kein Wort polnisch verstehen und sprechen, angestellt worden sind.)

Aachen, 6. August. [Huldigung.] Auch Aachen hat heute bewährt, daß es ein Herz für die neu erwachte deutsche Einheit hat, denn alle Stände haben gewetteifert, den heutigen Tag zu einem hehren Feste zu gestalten, dessen Erinnerung noch lange fortleben wird. Unsere Huldigungsfeier war eins der ergreifensten Feste, die unsere ehrwürdige Kaiserstadt gesehen, wodurch sie bewiesen, daß sie ihrer großen Vergangenheit eingedenk ist. (A. Z.)

* **Muskau**, 6. August. [Huldigung.) Am heutigen Tage fand hier zu Ehren des deutschen Reichsverwesers, Erzherzog Johann von Oesterreich, eine Festlichkeit statt. Früh Morgens 5 Uhr ertönte von dem mit vier Fahnen — zwei mit den deutschen und zwei mit den preußischen Farben — geschmückten Rathhausthurm ein passendes, ernstes Morgenlied herab. Gegen 12 Uhr marschirte die Bürgerwehr, welche sich in dem Gasthofe zum niederländischen Hofe versammelt hatte, auf den Marktplatz und stellte sich hier in Parade auf; die Bürger, welche sich auf dem Rathhause versammelt hatten, begaben sich hierauf ebenfalls auf den Marktplatz und stellten sich der Bürgerwehr gegenüber auf. Nach einer kurzen Anrede und nach Vorlesung des Aufrufs des Reichsverwesers an das deutsche Volk vom 15. Juli d. J. wurde dem Reichsverweser ein dreimaliges Lebehoch gebracht und diesem folgte ein dreimaliges Lebehoch auf unsern constitutionellen König. Hierauf defilirte die Bürgerwehr vor dem Magistrat und den Stadtverordneten im Parademarsch vorbei. Darauf wurde ein Kreis geschlossen und nun wurden von dem unter Leitung des Kantor Berth bestehenden Gesangvereine und dem Musikchore abwechselnd passende Lieder, wie z. B. „Was ist des Deutschen Vaterland?" — gesungen und gespielt. — Das Fest war einfach, höchst einfach, und es kam nicht die mindeste Ruhestörung vor, ungeachtet sich ein zahlreiches Publikum versammelt hatte. Gewiß hat es nicht verfehlt, auf jeden wahren Deutschen einen erhebenden Eindruck zu machen.

Krieg mit Dänemark.

Hamburg, 4. August. Allem Anschein nach ist es dem dänischen Ministerium mit der neu angekündigten Blokade so wenig Ernst wie mit der Nichtanerkennung des Reichsverwesers. Die Dänen wollen nur drohen und sich wichtig machen, und wünschen den Abschluß des Waffenstillstandes dadurch zu beschleunigen. Denn man hofft in Kopenhagen auf den Frieden und denkt trotz der äußerlich fortgesetzten See- und Landrüstungen an den Frieden. — Der Kriegsminister Tscherning ist nach Kopenhagen zurückgekehrt, eben dort befindet sich der bisherige General en Chef Hedemann, und die jetzt die dänischen Truppen befehligenden Generale Hansen und Krogh gelten beide nicht für Feldherren; man sieht also, daß die Dänen nicht daran denken, zunächst etwas Ernstliches zu unternehmen oder selbst Widerstand zu leisten. (Magd. Ztg.)

Apenrade, 6. August. Die gestern Nachmittag von der dänischen Fregatte überbrachte Depesche soll ein Brief an einen hiesigen Kaufmann (?) gewesen sein. Wrangel hat sie aber unerbrochen zurückgeschickt, und die Fregatte hat wohl nur die Stellung unserer Kanonen erforschen wollen.

Durch ein Patent der provisorischen Regierung wird die zur Feststellung der schleswig-holsteinischen Staatsverfassung erwählte Versammlung auf den 15. August nach der Stadt Kiel berufen.

Altona, 6. August. Gestern kamen hier hannoversche Reserven an; sie brachten eine Anzahl vorzüglicher Trainpferde und einige zum Train gehörige Wagen mit. — Auch reiste heute ein nassauischer Offizier hier durch nach Rendsburg, um für die am 12., 13. und 14. ankommenden naussauer Truppen Quartier zu besorgen. Eben so langte der am vorigen Sonntage von Oldenburg abgegangene Rest der oldenburgischen Truppen (Infanterie und Artillerie) mit vier Stück leichten Geschützes, Munitionswagen, Feldhospital, Krankenwagen u. s. w. auf dem Durchzuge nach Norden hier an. Der hier wohnende hannoversche Etappencommandant, Hauptmann v. Spangenberg, hielt an das hier befindliche hannoversche Commando und an die in den Lazarethen befindlichen Kranken heute eine dem preußischen Armeebefehl ähnlich lautende Anrede, und brachte am Schlusse dem Könige von Hannover und dann dem Reichsverweser ein Hoch aus. — Auch in Rendsburg hat die Huldigungsfeier heute ohne alle Störung stattgefunden. (B. H.)

Deutschland.

Frankfurt, 6. April. Wir haben gestern die Zusammensetzung des Reichsministeriums nach einer hier in Umlauf befindlichen und für glaubwürdig erachteten Liste mitgetheilt. Nachträglich bemerken wir noch, daß auf dieser Liste als Kriegsminister von Peucker, als Staatssekretär des Kriegs v. Brand bezeichnet ist. (F. J.)

Gegen den von Gritzner, Blum, Schlöffel, Zitz, Flottwell und Anderen an die National-Versammlung gerichteten Antrag für die Aufhebung des Cölibats hat sich eine bedeutende Anzahl protestantischer Abgeordneten verwahrt. Von 69 katholischen Deputirten, darunter der Fürst-Bischof von Breslau und die Bischöfe von Ermland und von Münster, ist ein förmlicher Protest gegen den Antrag erschienen.

[Das Reichs-Minsterium.] Zur Charakteristik dieses Ministeriums, dessen offizielle Verkündigung noch abgewartet wird, theilen wir folgenden Aufsatz der „Weser-Zeitung" mit: „Dieses so zusammengesetzte Ministerium, zu dessen Chef der Fürst Leiningen berufen ist, muß als das Ministerium der Ausgleichung des Ueberganges aus dem Staatenbund zum Bundesstaat betrachtet werden. Und eben dieser Charakter, welcher der politischen Lage des Augenblicks, der provisorischen Eigenschaft der Centralgewalt, vollkommen entspricht, giebt die Gewähr für seine Dauer während dieser Uebergangsperiode. Diese Gewähr liegt natürlich zuerst in der Gesinnung und dem politischen Gewicht der obengenannten Männer. Alle diese Namen, ein paar weniger bekannt gewordene abgerechnet, sind von gutem Klange im Volke, die meisten gehören den Führern der alten ständischen Opposition an, welche seit dem März zur Macht gekommen ist und wenn auch die seit eben dieser Zeit gebildete neue Opposition der „radikaldemokratischen Partei" eben diese Männer, so wie das ganze Ministerium ein „konservatives", vielleicht auch ein reaktionäres nennen wird, in den Augen der bei weitem überwiegenden Majorität im deutschen Volke steht es als ein Ministerium von Volksmännern und Vertretern der Ideen da, welchen seit dem März in Deutschland die Herrschaft gehört. Die Aufgabe des ersten Reichsministeriums ist eben die, diese Ideen in die bestehenden staatlichen Verhältnisse einzufuhren und das neue einige Deutschland, welches Tausende im Herzen tragen, in der Wirklichkeit als einen Staat unter den Staaten Europa's zu begründen. — Aber eine andere Richtschnur hat bei der Zusammensetzung dieses Ministerium geleitet und eben diese Rücksicht rechtfertigt die Bezeichnung desselben als eines Ministeriums der Ausgleichung, der Ausgleichung nämlich zwischen den Ansprücheu der vornehmsten Einzelstaaten und dem Erforderniß des einigen Deutschlands. Wäre die konstitutionelle Ordnung in unserem deutschen Bundesstaate schon eine feste und definitiv begründete, so würde allein die Majorität der Nationalversammlung bei der Berufung des Ministeriums maßgebend sein, eine eigentliche Vertretung der größeren deutschen Staaten kann für die Folge in dem Ministerium in keiner Weise stattfinden, wenn auch einige Regeln der Billigkeit sich feststellen und z. B. eine unverhältnißmäßig starke Vertretung eines einzigen größeren Staates vermeiden lassen werden. Diese Rücksicht aber ist bei der Bildung unsers ersten Reichsministeriums offenbar die vorzugsweise leitende gewesen und rechtfertigt die Bezeichnung eines Uebergangsministeriums. Es kam darauf an, die Ansprüche Oesterreichs, Preußens und Baierns, der drei Staaten, welchen bei dem ersten Gedanken einer dreieinigen Centralgewalt, eines Bundes-Direktoriums, die Leitung zugedacht war, gegeneinander auszugleichen. Man erwartete, daß aus diesem Grunde ein preußischer Staatsmann an die Spitze des Ministeriums berufen würde und es war bekanntlich, seitdem Camphausen abgelehnt und Herr von Stockmar, welcher ebenfalls von Preußen vorgeschlagen worden ist, sich auch geweigert haben soll, viel von Bunsen, dem Vertrauten des Königs von Preußen, die Rede. Man hat aber nun einen andern Ausweg getroffen. Der bisherige Präsident der bairischen Reichsräthe, der als Standesherr in Baiern und Baden begüterte Fürst Leiningen ist zum Premier berufen und für

Preußen dadurch eine Ausgleichung gefunden, daß zwei Ministerien, das des Krieges und der Finanzen, mit Preußen besetzt, außerdem das Unterstaatssekretariat im Auswärtigen ebenfalls einem Preußen, Mevissen anvertraut ist. Eine weitere und zwar im Interesse der Einigkeit sehr wünschenswerthe Ausgleichung würde sich in der Berufung eines preußischen Prinzen, etwa des Prinzen Waldemar zum Generalissimus des deutschen Heeres, darbieten, und vielleicht, irren wir nicht, ist eine solche Ernennung schon bei der Besetzung des Ministeriums in Anschlag gebracht worden. — Die Wahl des Fürsten Leiningen zum Chef dieses Ministeriums und zumal zur Verwaltung des Auswärtigen ist gewiß eine glückliche zu nennen. Der Fürst hat, eine seltene Ausnahme unter seinen Standesgenossen, nicht nur einen politischen Scharblick und Takt, er hat ein Herz für sein Volk, ein warmes Interesse für die Regeneration unseres Vaterlandes auch damals schon gezeigt, als dazu Angesicht der herrschenden Aristokratie Muth und Charakter gehörte. Das sichert ihm jetzt das Vertrauen des Volks, so wie er durch seinen Stand und sein nahes verwandtschaftliches Verhältniß zur Königin Victoria (deren Stiefbruder er ist) ganz die geeignete Persönlichkeit zu sein scheint, um bei dem Wiedereintritt Deutschlands in die europäische Staatenfamilie die ersten diplomatischen Honneurs zu machen. Wir erwarten die nicht zu bezweifelnde offizielle Bestätigung des Reichsministeriums, um über das kürzlich abgelegte politische Glaubensbekenntniß des Premiers und die Persönlichkeit der übrigen Minister noch Einiges hinzuzufügen."

Leipzig, 7. Aug. [Die deutsche Centralgewalt.] Gestern hat hier eine Zusammenkunft höchster Staatsbeamten des Königreichs Sachsen und der meisten thüringischen Staaten stattgefunden. Dem Vernehmen nach ist der Zweck derselben und der gepflogenen Berathungen nicht nur auf eine Einigung im Betreff der Ausführung von Art. 14 des Gesetzes über die provisorische Centralgewalt (welches so weit thunliches Einvernehmen derselben für Vollziehungsmaßregeln mit Bevollmächtigten der Landesregierungen verlangt) nach Maßgabe der gemeinsamen Interessen jener durch Stammverwandtschaft, Geschichte und Recht so eng verbundenen Lande, sondern auch insbesondere auf ein aufrichtiges und deutsches Eingehen in die kräftige Entwickelung der Centralgewalt gerichtet gewesen.

Hamburg, 7. August. [Huldigung.] Gestern wurde von Seiten des hier zur Bedienung der Strandbatterie auf Steinwärder zurückgebliebenen Detaschements der Hamburger regulären Infanterie dem Reichsverweser in der vorgeschriebenen Weise gehuldigt und von der Batterie sowohl wie von den gesternst zuerst mit der Kriegsflagge geschmückten Kriegsschiffen die übliche Zahl Salutschüsse gelöst.

Bremen, 7. August. [Huldigung.] Der 6. August ist in unserer Stadt mit geziemender Feierlichkeit begangen worden. Die noch anwesenden Kriegsreservisten rückten in Parade vor die Kaserne und brachten dort dem Reichsverweser als Zeichen der Huldigung ein dreimaliges Hurrah, während auf dem Domshofe der Schützenverein sowie mehrere Sänger- und politische Vereine mit festlichem Aufzuge und Gesange und einem lauten Hoch auf den Reichsverweser den bedeutungsvollen Tag feierten.

Hannover, 6. August. [Huldigung.] Der heutige Tag ist gegen alles Erwarten dennoch glänzender und seiner hohen Bedeutung angemessener begangen, als es die gestrige öffentliche Stimmung entfernt ahnen ließ. Die Bürgerwehr hat nicht nachgelassen ihre Befehlshaber zu einem allgemeinen Ausrücken zu nöthigen. Um 4 Uhr Nachmittags zogen ihre 16 Kompagnien in Paradeaufzuge mit Fahnen und Musik nach der Aue neben dem städtischen Schützenhause. Hier angekommen formirten sich selbige in Colonnen und nach einer gut gewählten Anrede des Bürgergenerals Dr. Holscher wurde dem Reichsverweser Erzherzog Johann ein donnerndes Hurrah gebracht. 9 Uhr Abends begann in einzelnen Theilen der Stadt die Illumination und verbreitete sich nach und nach über alle Straßen. Starke Volkshaufen durchzogen allenthalben unter Gesang und Freudenruf die Straßen, gaben aber da ihr Mißfallen durch Pfeifen und Schreien zu erkennen, wo die Erleuchtung unterbrochen war, oder wo sie das Haus eines mißliebigen Besitzers unter anderen der fünf in unsern gestrigen Berichte bezeichneten Loyalitätshelden passirten. — Auf morgen Nachmittag 4 Uhr wird eine Volksversammlung im Freien stattfinden, um Rath zu pflegen, durch welche Schritte die Huldigung des Militärs nöthigenfalls zu fordern sein wird.

(W. Z.)

Celle, 6. August. [Huldigung.] Die auf heute angesetzte Huldigung des Reichsverwesers ist von Seiten des aktiven Militärs nicht erfolgt, dagegen machten die Wehrmänner unserer Stadt und Vorstädte nach dem Gottesdienste große Parade und huldigten dem hochgefeierten Reichsverweser unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen durch ein dreimaliges kräftiges Hoch, in welches auch alle die einstimmten, die der Wehrmannschaft nicht angehören. Den Soldaten wurde zu gleicher Zeit ein Armee-Befehl bekannt gemacht, die Huldigung aber unterblieb.

(H. M.) In Emden wurde eine Volksversammlung gehalten, in welcher eine Adresse an den Reichsverweser beschlossen war, um die Mißbilligung der Stadt Emden gegenüber der separatistischen Erklärung des hannoverschen Ministeriums auszusprechen. Syndikus Büeren sagte, wenn die hannoversche Regierung sich jemals von Deutschland lossage, so sage sich Ostfriesland von Hannover los und stelle sich unter die Centralgewalt Deutschlands. Ein fernerer Beschluß tadelt den Magistrat, daß derselbe noch keine Feier zu Ehren des Reichsverwesers veranstaltet habe und fordert dazu auf.

(Lüb. B.) Aus Eutin vom 3. August schreibt man uns: „Officiell ist hier bisher über die Konstituirung der deutschen Centralgewalt Nichts bekannt gemacht, und man hörte schon Stimmen, die daraus allerhand Folgerungen ziehen wollten. Jetzt aber ist dem hiesigen Militär-Kommando aus Oldenburg die Weisung zugekommen, künftig allen Anordnungen der Centralgewalt ohne Aufschub und unbedingt Folge zu leisten.

München, 5. August. [Die Proklamation des Königs], welche bei der heute (6. August) für den Reichsverweser stattfindenden Huldigungsparade den Soldaten verlesen wird, lautet: „Baiern! Der Reichsverweser unseres deutschen Gesammtvaterlandes ist ernannt. Erzherzog Johann von Oesterreich hat mit Zustimmung aller deutschen Regierungen dem Rufe der Nationalversammlung entsprochen und die Leitung der provisorischen Staatsgewalt übernommen. Seine Person, Seine hochwichtige Sendung begrüßen Wir, begrüßt ganz Deutschlaud mit offenem Vertrauen. Eine neue Zeitrechnung hat begonnen. Das theure Gesammtvaterland wird nach Innen und Außen kräftig erstarken und durch Einigkeit überallhin Achtung gebieten. So wie Baiern schon vor dreißig Jahren mit Begründung verfassungsmäßiger Freiheit vorangeschritten ist, so wie es Unsere erste Regierungshandlung war, diese Freiheit zeitgemäß zu entwickeln und fortzubilden, so und auf solchem Rechtsboden schließen Wir Uns auch dem Reichsverweser und in ihm dem gesammten deutschen Vaterlande freudig an. Baiern wird, wo es Noth thut, der großen deutschen Sache bereitwillig alle seine Kräfte, — und wo es gilt, — Gut und Blut zum Opfer bringen. Reichenhall, 1. August 1848. Max. v. Thon-Dittmer. Heintz. Lerchenfeld. Weishaupt. Graf v. Bray. Freiherr v. Strauß. — Von solchen Gesinnungen durchdrungen, vernehmt die Ansprache des Reichsverwesers selbst." (Folgt dann dessen „Aufruf an die Deutschen.")

Nürnberg, 4. August. [Adresse gegen die preußischen Sonder-Bestrebungen.] Der hiesige constitutionelle Verein hat sein Augenmerk auf die in Preußen hervortretenden Sonderbestrebungen gerichtet und heute eine Adresse an die preußische constituirende Versammlung erlassen, aus der wir den Schluß mittheilen: „Es möge eine hohe National-Versammlung Alles thun, was zur Gründung einer lebendigen Einigung Deutschlands unumgänglich nothwendig ist und mit ihrem Ansehen und ihrer Macht jeden Geist der Absonderung und der Selbstsucht niederhalten. Wir überlassen uns der freudigen Zuversicht, daß eine hohe Versammlung in ihrer Weisheit wissen werde, was allerdings zur Erhaltung Preußens, aber auch, was zur Erschaffung eines neuen, großen, glücklichen und geehrten Deutschlands nothwendig ist. In Deutschlands Ruhm, Ehre und Glück finde Jeder seine Freude, seine Ehre, und wenn das ganze Deutschland in Zukunft als der gewaltigste Staat Europa's an der Spitze der gebildeten und freien Völker steht, wird auch Preußen an dieser Spitze stehen, und nicht mehr Ruhm ärndten in der Besiegung der Brüder, sondern, wie bereits schon in der Besiegung aller Derer, welche die Herrlichkeit Deutschlands nicht leiden wollen. Auf also, hohe Versammlung, begeistert gewirkt für ein großes, einiges Deutschland, und nieder mit allem engherzigen, und selbstigen Wesen, auf daß der Name Preußens geehrt, nicht aber etwa gehaßt werde, wenn es ein Hinderniß werden sollte des einzigen wahren Heiles, welches für Deutschland gefunden werden kann!"

Oesterreich.

* **Breslau**, 9. August. [Der heutige Wiener Postzug ist ausgeblieben.] Zur fahrplanmäßigen Zeit war das Fahrsignal auf der Nordbahn nach Oderberg noch nicht gelangt. Nach der Behauptung von Passagieren wären heut zwei Reisende mittelst Post aus Prerau nach Ratibor gelangt, und hätten die Nachricht gebracht, daß man sich in Wien schlüge. Näheres über diese angebliche Mittheilung, die wir ganz unverbürgt wiedergeben, ließ sich nicht erkunden. Die Umstände sprechen sogar gegen die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses. Einmal nämlich war Wien bis zur Abfahrt des vorgestrigen Abendzuges ganz ruhig, es ist also nicht anzunehmen, daß im Laufe der Nacht, ohne weitere Vorausgänge sich ernste Konflikte hätten entwickeln sollen, denn natürlich schon gestern Morgen hätten jene beiden Reisenden Wien verlassen müssen. Ebenso unwahrscheinlich ist es, daß in jener Nacht neue aufregende Nachrichten aus Innsbruck nach Wien angelangt sind. Endlich möchte aber überhaupt für jetzt wenigstens keine denkbare Ursache für Straßenkämpfe in solcher Plötzlichkeit vorhanden sein. — Hiernach dürfte lediglich ein müßiges Gerücht seinen Spuk treiben, das wir indeß der Vollständigkeit wegen, so, wie wir es empfingen, wiedergeben.

Frankreich.

Paris. 5. August. [National-Versammlung.] Ehe die fernere Diskussion über das Geschwornen-Gesetz begann, wurde über mehrere Bittschriften berichtet. Dann wurde der Antrag Lamennais, weg.n eines Artikels in seinem: Peuple constituant, selbst die Verantwortlichkeit vor den Gerichten statt seiner Geranten übernehmen zu dürfen, an eine Kommission verwiesen. Dann wird Odilon Barrot durch Ledrü Rollin aufgefordert, den Druck der auf den Bauchartschen Bericht bezüglichen Dokumente zu beschleunigen. Nach Caussidière's Vorschlag soll die Diskussion darüber drei Tage nach Vertheilung der Drucksachen beginnen.

[Vermischtes.] Der sardinische Gesandte hat täglich Konferenzen mit dem General Cavaignac und dem Minister Bastide. Die Alpen-Armee hat den Befehl erhalten, sich zu concentriren und bis dicht an die Grenze zu rücken.

Es hat Aufsehen erregt, daß der Bericht der Untersuchungs-Kommission die Juni-Insurrektion ausschließlich den Sozialisten und Ultra-Republikanern schuld zu geben sucht. Herr Sarrut sagt in einem Schreiben an den Kommissions-Präsidenten O.-Barrot, wie es zu verwundern sei, daß man in dem Berichte die Thatsache übergangen, daß Anfangs Juni 900 Kil. Gold nach Paris gekommen, die man allgemein Rußland zuschreibt. Jedenfalls ist es auffallend, daß dies Faktum übergangen worden. — Zwischen Lamartine und Changarnier ist ein Duell durch Vermittelung ihrer Freunde verhütet worden. Der Anlaß war, daß das Bien Public, bekanntlich Lamartines Organ, erklärt hatte, daß General Changarnier zweimal in der vorgestrigen Sitzung Lügen gestraft worden sei. — General Bedeau ist noch sehr leidend; man zweifelt an seinem Aufkommen. — Die Kommission hat sich für die Unterrichtsfreiheit, nicht aber für die Verpflichtung zur Schule ausgesprochen. Auch ist die Unentgeltlichkeit nur zu Gunsten der Dürftigen ausgesprochen worden.

Die Zellen des Gefängnisses der Kriegsgerichte werden jetzt zur Aufnahme Derer in Stand gesetzt, die vor den Kriegsgerichten zu erscheinen haben. Die Kriegsgerichte werden etwa über 400 Individuen zu entscheiden haben, was wohl drei Monate wegnehmen wird. — Die Intervention in Italien scheint noch nicht entschieden. Das Journal des Débats berichtet, daß Herr Ricci mehrere Konferenzen mit Cavaignac und dem Minister des Aeußern gehabt. Man versichere, man sei darin übereingekommen, die Alpenarmee zu verstärken und sie an der äußersten Grenze zusammen zu ziehen, damit man auf jede Eventualität gefaßt sei; auch will man wissen, daß General Lamoriciere den Oberbefehl führen werde, falls man einrücken müsse; übrigens handele es sich noch nicht um unmittelbare Intervention, denn Karl Albert hätte dieselbe bisher noch nicht verlangen wollen. Den heutigen Worten des „National" zufolge scheint die Intervention auch noch keinesweges gewiß. Bei aller Sympathie, sagt er, welche die Italiener beim heutigen Gouvernement fänden, müsse Italien aber vor Allem sich auf seine eigenen Anstrengungen verlassen. Diese Sprache ist so verschieden von jener, welche der „National" noch vor Kurzem führte, daß es wirklich scheint, als wolle das französische Gouvernement das bewaffnete Einschreiten möglichst vermeiden. Dem Bien Publiec zufolge hätte König Ferdinand den Angriff auf Sicilien aufgegeben, seitdem Frankreich und England Siciliens Unabhängigkeit anerkannt.

Der große Staats-Prozeß, der seit Robespierre's Sturz nicht seines Gleichen sah, rückt seinem Ende allmälig näher. Die Kriegsgerichte in der Rue de cherche midi sind im besten Gange und der Quentin-Bauchartsche Riesenbericht, von dem der Galy-Cazalatsche nur ein Glied bildete, ist unter der Presse. Der Constitutionnel theilt bereits die Liste der Haupt-Angeklagten mit, über welche die Kriegsgerichte entscheiden. Werden sie erschießen oder deportiren lassen? Wir glauben das Letztere. Mehrere Fahrzeuge liegen in der That zur Einschiffung bereit, und die vor drei Tagen erwählte Kommission ist nur noch über die Kolonie uneinig, nach welcher man die Kommunisten schicke.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 185 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 10. August 1848.

Niederlande.

Haag, 2. August. [Eine neue Ministerial-Krisis] ist ausgebrochen. Herr Dunker Curtius hat seine Entlassung eingereicht, nachdem die erste Kammer der Generalstaaten zwei Gesetzentwürfe verworfen, wovon einer die Körperstrafen aufheben, der andere aber Sparsamkeit einführen sollte.

Lokales und Provinzielles.

✱ **Breslau,** 9. August. [Vortrag von Ruge über die National-Versammlung in Frankfurt.] Durch Maueranschläge hatte gestern der Abgeordnete von Breslau, Arnold Ruge, zu einem Vortrage eingeladen, in dem er Wählern und Urwählern über den Stand des deutschen Parlaments Bericht erstatten wollte. Der Vortrag dauerte an zwei Stunden, und entwickelte die Thätigkeit des Parlaments nach allen Richtungen hin. Der Hauptinhalt des Vortrages war etwa Folgendes: Die National-Versammlung zu Frankfurt sei aus einem Bedürfniß hervorgegangen, das schon im Jahre 1813 im Volke gelebt. Der deutsche Bund war nur sechs Wochen populär. Er sollte das alte deutsche Reich fortsetzen, das eine Fürsten-Republik war, und diese Republik durch Herbeiziehung aller deutschen Fürsten erweitern. Die Revolution von 1848 hat den Bundestag für eine Leiche erklärt; das Parlament hat ihn begraben. — Indem der Redner nach dieser Einleitung von den verschiedenen Parteien des Parlaments zu sprechen begann, erwähnte er vorerst, daß der mit großer Einstimmigkeit gewählte Präsident Gagern das eigentliche Gros der Versammlung vorstelle. Er habe sich nach seiner Wahl für die Volkssouveränität ausgesprochen, womit seine Partei jedoch sehr unzufrieden gewesen sei, und den Ausspruch mit Staatssouveränetät zu deuten gedachte. Sie kam indeß damit nicht durch. — Was nun die Parteien anbetrifft, so zerfalle die Linke in drei Fraktionen. Die eine, welche zu dem von ihm (Ruge) erlassenen Glaubensbekenntniß hält, die andere unter Blum, welche sich von der ersteren nur dadurch unterscheidet, daß sie sich mehrere Fragen noch offen behält, und die dritte unter Heinrich Simon und Raveaux. Diese letztere habe viele Unentschiedene unter sich und wurde von Hrn. Ruge mit dem Prädikat „die Linke im Frack" bezeichnet. — Das rechte Centrum verlange einen konstitutionellen Kaiser und bestehe größtentheils aus Professoren und Hofräthen. Der Führer ist Lichnowski. — Die Rechte, geführt von Bassermann und Mathy zeige eine ganz besondere Thätigkeit in dem förmlichen Verhöhnen aller freisinnigen Anträge. — Die äußerste Rechte endlich bestehe aus Leuten, die die absolute Monarchie wünschen und die konstitutionelle nur für ein nothwendiges Uebel erachten. (Vincke. Radowitz.) —

Der erste Streit der Parteien trat bei der Schaffung der Centralgewalt hervor. Die Einen wollten die Vereinbarung mit den Regierungen, die Andern die freie Konstituirung. Bekanntlich haben die Letzteren den Sieg davon getragen. Die zwei Fehler an der Centralgewalt, die Unverantwortlichkeit und die Nichtverpflichtung zum Vollzug der von der National-Versammlung gefaßten Beschlüsse, diese zwei Fehler seien nur scheinbar; im Wesentlichen würden sie durch andere festzustellende Beschlüsse aufgehoben und wird der Reichsverweser streng genommen ein republikanischer Präsident sein. —

In der innern Politik sei man besonders bei den Oesterreichern auf große Hindernisse gestoßen. Sie wären über die Anerkennung dieser Centralgewalt sehr unentschlossen gewesen, bis der 15. Mai dieser Unentschiedenheit abgeholfen. — Die Hannoveraner seien zurückhaltend, bis auf Einige, die sich sehr energisch gegen ihren eigenen König ausgesprochen. — Mit den Preußen stünde es schlecht; das spezifische Preußenthum sei sehr stark vertreten, und auch die Baiern zeigen große Renitenz. — Jedenfalls aber sei die Mehrheit für die deutsche Einheit, wenn auch die Reaktion gegen die Freiheit sehr groß ist. Diese Reaktion kann den Föderativstaat nicht begreifen, und es bleibt ihr nichts übrig, als sich im Interesse der Sonderstaaten der Centralgewalt zu widersetzen. Da jedoch die Mehrheit die Einheit will, so wäre auch für die Freiheit Vieles gewonnen.

Die Volksrechte wären freisinnig, das ist der Sieg der Zeit. Auch in Schulsachen zeige sich die Versammlung sehr freisinnig. Die Niedersetzung einer Kommission für Kirchensachen wurde abgelehnt, dagegen die für die Schule angenommen. — In den Militär-Angelegenheiten habe sich das Deutschthum mit der Reaktion zusammengethan, doch wird im Allgemeinen die Idee der Volksbewaffnung fest gehalten.

Was die äußere Politik anbelangt, so verwickele sich Oesterreich in der Slavenfrage immer mehr mit Deutschland. Die Oesterreicher möchten die Slaven zu Deutschland zwingen. — Die Polenfrage war für die Linke eine offene, die Beschlüsse über Posen aber führten eine Spaltung herbei. — In Betreff Italiens äußerte sich der Redner in sehr energischen Ausdrücken gegen Oesterreich, das eine so kräftige Nationalität, wie die der Italiener, mit Waffengewalt unterjochen will. Die französische Regierung, sagte er, habe ein schlechtes Gewissen und werde schwerlich interveniren. — Ueber Schleswig-Holstein endlich äußerte sich der Redner dahin, daß diese Angelegenheit zu dem wünschenswerthen Ziele führen müsse, Rußland zum Kriege zu zwingen. Rußland wolle jetzt den Krieg nicht, aber der Kampf zwischen Civilisation und Barbarei müsse durchgefochten werden und dann erst könne man an die Abschaffung des Militärs denken.

...ss **Breslau,** 8. August. [Eine Vorlesung von Arnold Ruge. — Professor Kummer.] Vor einer zahlreichen Versammlung von Studenten und andern Freunden der Wissenschaft, hielt heute Arnold Ruge, einen Vortrag über die humanistische Richtung in der Philosophie. Nachdem der Redner die Stellung, Prinzipien und Consequenzen des Humanismus kurz beleuchtet hatte, gab er in Umrissen ein klares Bild von der Geschichte der Philosophie, — indem er das vorhandene, wenn auch mangelhafte Auftreten der humanistischen Philosophie durch alle Zeiten der Geschichte nachwies. Die Philosophie der Gegenwart ist der ausgebildetste Humanismus. Dieser knüpft sich als Philosophie an die Hegelsche, als Religion an die christliche und als Politik an die französische Revolution. Die höchste Aufgabe des Humanismus ist die vollständigste Befreiung des Menschen. Wohl haben sich schon die Alten mit der Lösung dieser Aufgabe beschäftigt. Im Anfange wurde das wahre Wesen in das Naturreich versetzt; der Mensch wurde hier der Diener mächtiger, doch blinder Gewalten. — Das Judenthum zog alles Geistige aus dem Vorhandenen heraus, nannte es Gott und stellte die Welt Gott gegenüber; hier liegt schon der Gedanke zum Grunde, daß ein vernünftiges Wesen die Menschen und die Welt regiere. Das Wesen der griechischen Religion und Staatsverfassung ist das Ideal, die Schönheit. Auf das Ideal richtet sich das ganze politische Leben wie der Cultus der Griechen. Aus dem Chaos entwickelt sich bei den Griechen überall das Schöne, während die Juden die Welt durch den Geist entstehen lassen. Das Judenthum ist also spiritualistisch, das Griechenthum idealistisch. Die Römer beteten die republikanische Tugend an, Götter und Priester wurden zum Heile der Republik berufen, und der freie Mensch galt als Höchstes in dieser religiös-politischen Anschauungsweise. Aber wie die Griechen konnten auch die Römer es nicht dahin bringen, alle Menschen als freie zu betrachten; sie machen und besitzen Sklaven, ja der ganze Erdkreis, welchen sie kennen, muß ihrer Republik unterthan werden. An dieser Unterdrückung fremder Völker mußte die römische Republik untergehen, die Imperatoren, welche ihre Feinde unterwarfen, wurden ihre eigenen Unterdrücker. — Hier wies der Redner darauf hin, wie sich Deutschland jetzt auf demselben Punkte befinde, durch die Unterdrückung fremder Nationalitäten seine eigenen jüngst errungenen Freiheiten zu verlieren. — Dann fuhr er in der Entwickelungsgeschichte des Humanismus fort. Die drei Religionen, der Spiritualismus des Judenthums, der Idealismus der Griechen und der Republikanismus der Römer vereinigen sich im Vater, Sohn und heiligen Geist des Christenthums. Dieses trägt jedoch noch den Mangel der Transzendenz an sich und erst der Humanismus stellt den Menschen an die Stelle jenes höchsten Wesens, das noch zu Anfang der französischen Revolution hinter die Wolken versetzt wurde. Die deutsche Philosophie beschäftigte sich lange mit der Frage: Wer ist frei? und begnügte sich mit der Antwort: der Mensch! ohne das Wesen seiner Freiheit zu erkennen. Kant stellte zuerst die Autonomie des Menschen auf, doch ließ er noch den höheren göttlichen Willen über ihm bestehen. Fickte hat schon die französische Aufklärung in der Deutschen Philosophie zur Geltung gebracht. Nach ihm ist es nur die Vernunft, welche die Menschen regiert und den Werth jedes Einzelnen, anerkennt und sichert. Diese Philosophie ist es, welche die Bewegung unserer Zeit zu verwirklichen sucht, den römischen Republikanismus bei gleicher Berechtigung Aller, den jüdischen Spiritualismus, dessen Geistigkeit jedoch in der Welt und im Menschen zu suchen sind und den griechischen Idealismus in den gefälligen Formen der Gesellschaft, Debatte u. s. w. Doch wird jedes hohe Ziel nur annäherungsweise und für Augenblicke erreicht. Bald fällt der Mensch von seinem Ideale zurück und strebt von Neuem. Dem heitern aufrichtigen Enthusiasmus tritt die niederträchtige Partei der Selbstsucht entgegen, welche sich durch alle Zeiten gleich bleibt. Doch die einzige Waffe, mit welcher der Humanismus ihr entgegentritt, ist die Wahrheit und ist diese einmal erst wie in unserer Zeit zur Anerkennung gekommen, — so kann ihr der vollständige Sieg nicht ausbleiben. Die Aufgabe des Humanismus wird es sein, das Volk durch Schulen und andere Institute dazu heranzubilden, daß die freie Geistigkeit in allen Menschen erkannt und gewürdigt werde, daß die Sitte und das Schöne alle Formen und Schichten des Lebens durchdringe, daß endlich die Arbeit gleichmäßig gewürdigt werde — und der einzelne Mensch seinen vollen Zweck ganz erreiche. Der Jugend bleibt es vorbehalten, die Idee des Humanismus zur vollen Geltung zu bringen und die völlige Befreiung des Menschen durchzuführen! So etwa schloß der Redner und verließ unter stürmischem Beifall die Tribüne.

Unseren Commilitonen, welche bereits in ihre Heimath abgereist sind, wird die Nachricht, daß Professor Kummer zum Rektor magnifici für das nächste Jahr gewählt ist — gewiß willkommen sein.

...ss **Breslau,** 9. August. [Arnold Ruge. — Der demokratische Studentenverein.] Die Studirenden beschlossen gestern in ihrer Begeisterung für Arnold Ruge, diesem, ihnen werth gewordenen Manne der Wissenschaft, ein solennes Ständchen zu bringen. Doch war es bereits zu spät am Tage, um die nöthigen Kräfte herbeizuschaffen und die Ausführung wurde daher auf heute verschoben. Schnell hatte sich jedoch das Gerücht von der Herrn Ruge zugedachten Ovation verbreitet und zur bestimmten Stunde fand sich ein bedeutendes Publikum vor Ruge's Wohnung ein und improvisirte nun im Verein mit mehreren Studenten eine ächte volksthümliche Serenade. Ruge dankte in herzlichen Ausdrücken und brachte der akademischen Jugend ein Hoch, welches vielfach erwiedert wurde. Der Zug begab sich, das Arndt'sche Lied singend, in geordneter Weise zur Statüe des alten Fritz und brachte auch hier der deutschen Einheit und Freiheit ein donnerndes Hoch.

Der demokratische Studentenverein hielt heute um 10 Uhr eine außerordentliche Sitzung im Café restaurant. Auch hier trat Ruge auf und wurde mit Enthusiasmus begrüßt. Er gab Auskunft über die Erfolge, welche die Schritte der deutschen Studentenschaft bei der Frankfurter Nationalversammlung hoffen lassen. Die Adressen, welche nach Frankfurt kommen, werden gewöhnlich ad acta gelegt, wenn sie nicht an einen Ausschuß gelangen, wo sie oft gar nicht gelesen werden können. — Die Linke hat sich daher vereinigt, alle an sie gelangenden Petitionen und Adressen dem Drucke zu übergeben und dann an die Mitglieder der Nationalversammlung zu vertheilen. Dies ist auch mit den Adressen und Petitionen des Studentenparlaments auf der Wartburg geschehen. Zwar hat die Versammlung eine sehr freisinnige Commission für das Schulwesen niedergesetzt, doch werden die Universitäten wohl schlecht bedacht werden, weil man diese für unverbesserlich halte, so lange die alten Professoren und mit diesen ihre Systeme und Einrichtungen noch bestehen. — Man erwartet da Alles von der Alles heilenden Zeit. — Es sind daher einige Männer der That, wie Noak, Grün, Nauwerk u. a. zusammengetreten und haben einen Gelehrtenkongreß auf den 27. August ausgeschrieben, der die Errichtung einer neuen Universität ganz im Sinne der Zeit zu beschließen und ins Werk zu setzen suchen soll. Der demokratische Studentenverein wird sich durch Deputirte an diesem Kongresse betheiligen und ein Manifest über die Nothwendigkeit jenes Instituts an die Intelligenz von Deutschland erlassen.

✱✱ **Breslau,** 9. August. [Ein Freund der Veteranen-Vereine] sieht sich genöthigt, dieselben gegen den in Nr. 180 d. Z. enthaltenen Artikel in Schutz zu nehmen. (S. unten das Inserat: „Der Veteranen-Verein.") Wir bedauern aufrichtig, daß der Veteranen-Verein keinen geschickteren Anwalt seiner Interessen gefunden; wir bedauern es seiner selbst wegen, da, wie jener Veteranenfreund zugiebt, wir unsern Aufsatz in einem wohlmeinenden Sinne geschrieben haben.

Der Verfasser des gedachten Inserats liefert mit

seinem Artikel zunächst ein Meisterstück **unlogischen Denkens**. Er sagt, unser Aufsatz war **wohlmeinend** und **anerkennungswerth**, bald darauf aber wird unsere Absicht dahin gedeutet, „um den Veteranen-Verein in Mißachtung zu bringen“, woran sich dann noch die schöne Phrase vom „zarten, weichen Vließe“ und „der kleinen, grauen Kralle“ anschließt. Hierin liegt ein Widerspruch, der sich selbst richtet, denn man kann unmöglich **wohlmeinend** Jemanden in **Mißachtung bringen wollen**. — Etwas weit Schlimmeres jedoch, als unlogisches Denken ist die **nicht wohlgemeinte Verdrehung unserer Worte** und das **absichtliche Unterschieben von Intentionen**, an die wir nie gedacht haben. — Der Verf. sagt: „wir stießen genau in dasselbe Horn, wie die Republikaner, denn unser Loosungswort sei: „„keine Eintracht zwischen König und Volk, kein Vertrauen, keine ruhige Entwickelung, sondern Mißtrauen und Verdächtigung gesäet.“ Wir appelliren an die **gesunde Vernunft** eines Jeden, der unseren Artikel gelesen, ob auch nur **ein** Wort von alledem darin enthalten ist, was uns hier zum Vorwurf gemacht wird, ja, ob wir nicht gerade für das Gegentheil gesprochen. Wir haben es den Veteranen nicht **vorgeworfen**, daß sie die Eintracht zwischen König und Volk herstellen wollen, wir haben ihnen blos die Fähigkeit und die Kraft dazu abgesprochen, wenn sie die Mündigkeit der Zeit nicht anerkennen wollten. Wir haben keine Zwietracht gepredigt, sondern im Gegentheil die Veteranen erinnert, „**durch Mißtrauen und Vorurtheile nicht einen neuen Kampf unter dem Volke hervorzurufen, das den Thron erhalten will zum eigenen Heile**.“ — Wir haben nicht für die Republikaner geschrieben, denn wir sagten es ausdrücklich: „**Wir fürchten die Republik nicht, denn das Volk in seiner Mehrheit mag sie nicht, und Ihr nur, die Ihr mit der Freiheit gern so karg sein möchtet, Ihr seid es, welche die Republik in blindem Eifer heraufbeschwören**.“ — Wo hat hier das scharfsichtige Auge des Verfassers unsern Republikanismus entdeckt? — Den **Vorwurf** hat er uns gemacht, aber die **Beweisführung** unterlassen, und das ist ein **unehrliches Verfahren**, das wir hiermit entschieden zurückweisen. — Wenn der Verfasser endlich die Erinnerungen (nicht Lectionen), die wir mit bester Absicht in das Gedächtniß der Veteranen zurückgerufen, mit Lächeln „unreif“ nennt, so stimmen wir ihm vollkommen bei. **Unreif und niemals fruchtbringend werden und müssen alle Erinnerungen einer Vergangenheit für Diejenigen bleiben, die der Gegenwart eigensinnig Auge und Ohr verschließen.**

*** Brieg**, 7. August. [**Huldigung. — Deputirte.**] Brieg bleibt in keiner Art hinter den größeren Städten zurück, besonders wenn es gilt, seine Gesinnung zu bethätigen. Es hat, wie die Hauptstadt, seine Vereine und Parteiungen, seinen Held, seinen Thadden; der letztere ist der harmlosere und darum der am meisten Angegriffene. Briegs Bürgerwehr nahm an den Beerdigungsfeierlichkeiten der Schlachtopfer in Schweidnitz thätigen Antheil und den 6. August feierte sie durch eine große Parade, abgenommen vom Magistrat, dessen Repräsentant eine passende Anrede an die Wehrmannschaften hielt und dem Reichsverweser, wie der deutschen Einheit das huldigende „Hoch“ ertönen ließ. In der evangelischen Pfarrkirche war in einer bezugreichen Predigt des Pastor prim. die geschichtliche Bedeutung des Tages hervorgehoben und in gewohnter, Geist und Herz ansprechender Weise der Patriotismus im Lichte der Religiösität betrachtet. Auf den Nachmittag war zu einem Festzug nach dem nahen Neudorf eingeladen, der gegen 3 Uhr von einigen 1000 Menschen angetreten ward. Dort wurden wieder einige Reden gehalten, unter denen die über deutsche Volksbewaffnung besonderen Anklang fand. Gesang, Musik und Jubel aller Art fehlte nicht, sogar ein kleiner Krawall nicht. Den Schiuß machte ein Feuerwerk auf der Aue. — Mit den Berichten unserer Deputirten sind wir nicht recht zufrieden; von Golz aus Frankfurt empfingen wir, seit sein Schildträger Ferien hat, gar keine; Müller aus Berlin aber meldete, außer seiner Betheiligung an dem Rodbertusschen Deputirten-Constabler-Krawall Nichts, was wir nicht schon aus den Zeitungen gewußt hätten. — Die Vereine: Liedertafel und demokratischer Klubb bestehen fort, ersterer in consequenter bisheriger Tendenz und Haltung, letzterer mit wachsender Besonnenheit und mehr constitutioneller Färbung als früher. Wir können ihm zu Beidem nur Glück wünschen.

*** Mittelwalde.** [**Auch ein Beitrag zur Geschichte des 6ten August.**] Unsere Stadt beabsichtigte, den 6. August festlich zu begehen, namentlich wollte unsere recht gut organisirte Bürgerwehr eine Parade abhalten und dem Reichsverweser ein Vivat ausbringen. Da fällt es dem Lieutenant der Bürgerwehr, einem sonst höchst lieben, achtungswerthen Manne, ein, die beabsichtigte Parade für einen Verrath an dem Könige zu erklären und seinen Worten durch etliche sehr starke Ausdrücke und Faust-Pantominen Nachdruck zu geben, so daß die Vorberathung zur Feier des 6. August in den entsetzlichsten Zank ausartete, dem unsere Polizei ein Ende machen mußte. In der darauf folgenden Nacht wurde dem Hrn. Lieutenant leider eine Katzenmusik gebracht. — An der Grenze fanden am 6. August, wahrscheinlich als Zeichen echt deutscher Eintracht, zwischen österreichischen und preußischen Unterthanen, schreckliche Prügeleien statt, auch schoß an diesem Tage ein österreichischer Grenzjäger einer alten Frau, welche aus dem Preußischen ein Körbchen Victualien über die Grenze zu bringen beabsichtigte, eine Ladung Schrotkörner in den Leib, worauf er ausrief: „wartet ihr preußischen H..de, unser **Erzherzog** wird euch schon zur Ordnung bringen!“

*** Aus der Provinz.** Aus den betreffenden Lokalblättern ersehen wir, daß am 6. August das **Fest deutscher Einheit** noch in vielen Ortschaften der Provinz, besondern feierlich in **Bunzlau** und **Gleiwitz** begangen worden ist.

Inserate.

Stadtverordneten-Versammlung
am 10. August.

Verzeichniß der wichtigsten Gegenstände der Berathung.

1) Wahl der Schiedsmänner für mehrere Bezirke.
2) Wahl zweier Bezirks-Vorsteher-Stellvertreter.
3) Wahl neuer Mitglieder für mehrere ständige Deputationen.
4) Bewilligung von Remunerationen, Unterstützungen, Entschädigungen und Zuschüssen zu den Verwaltungskosten.
5) Verstärkung des Bau-Extraordinarii um 20,000 Rt.
6) Kostpreise für die städtischen Gefangenen-Anstalten.
7) Kostpreise für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen.
8) Erlaß eines Theiles der Gebühren bei Beerdigung der Leichen aus der altlutherischen Gemeinde.
9) Geldentschädigung für das den Geistlichen, Aerzten und Subalternenbeamten am Kranken-Hospital zu Allerheiligen bisher in natura verabreichte Deputatholz.
10) Fortsetzung der Berathung über den Entwurf des provisorischen Statuts der Bürgerwehr.
11) Entwurf des Nachtrages zu dem Kontrakt mit den Unternehmern der hiesigen Gasbeleuchtungs-Anstalt.
12) Projekt zur Chaussirung der Straße nach Schwoitsch.

Der Vorsteher Dr. **Regenbrecht**.

Aufruf an die acht Provinzen der preußischen Monarchie.

Die Lage, in welcher sich fast alle Klassen des preußischen Volks befinden, ist eine höchst trostlose, die Aussicht in die Zukunft noch trostloser. Elend ist über das ganze Land verbreitet, Handel und Gewerbe stocken gänzlich, das Geld und der Credit sind verschwunden, das National-Vermögen wird vermindert, falschen Ansichten geopfert, alle socialen Verhältnisse sind den Angriffen einer auf den Umsturz des Bestehenden hinarbeitenden Partei Preis gegeben, und von welcher Seite her steht Abhilfe in Aussicht? von der Regierung für jetzt wenigstens nicht! — Das Interregnum, in welchem sich das Land durch die Umgestaltung der Verfassung befindet, hat ihre Kraft so geschwächt, und sie so ohnmächtig werden lassen, daß sie sich aus der schiefen Lage, in welche die revolutionäre Partei sie gedrängt hat, nicht herauszuziehen vermag, denn wie könnte sie sonst wohl Anträge der National-Versammlung vorlegen, durch welche die Sicherheit des Eigenthums, die Unverletzlichkeit der Verträge, diese ewigen Säulen jedes geordneten Staates in Frage gestellt werden. Auch von Seiten der National-Versammlung ist keine Rettung zu hoffen, es fehlt der Mehrzahl ihrer Glieder, wenn wir auch nicht an ihrer guten Absicht zweifeln wollen, die Vorbildung, die Kenntniß der Verhältnisse, die höhere finanzielle und staatsmännische Einsicht, um so hochwichtige Fragen, wie ihr vorgelegt sind, lösen zu können. Zu diesen und den mannigfachen höchst bedenklichen politischen Verwickelungen, die durch die doppelte Verfassung, die man dem preußischen Volke in Berlin und Frankfurt geben will, kommt noch die unserer Finanzen hinzu. Mit schnellem Schritt führt die Verwaltung derselben, wenn auf dem bisherigen Wege fortgefahren wird, das Land dem Staats-Banquerott entgegen. Alle von ihr bisher ergriffenen oder in Aussicht gestellten Maßregeln (die freiwillige Anleihe ausgenommen), führen zu keinem günstigen Resultat, sondern erschüttern nur das Vertrauen immer mehr, und vermindern die Steuer-Kräfte des Volkes. Die Wahrheit und die Gefahr, die hierin liegt, muß das ganze Land erkennen, Letztere dringend. Soll daher noch gerettet werden, was zu retten ist, so muß es rasch geschehen. Die Rettung kann aber nur vom Volke, und zwar von seinem intelligenteren Theile ausgehen. Unter den wenigen Vorrechten, welche uns die in Aussicht gestellte constitutionell-monarchische Verfassung bis jetzt gebracht hat, steht das Assotiations-Recht oben an, dieses zu üben, darauf trage ich an.

Meine Aufforderung richte ich zunächst als Vorsitzender des Central-Vereins, an die Mitglieder des Vereins zur Wahrung der Interessen des Grundbesitzes 2c. dahin, aus den verschiedenen Kreisen der Provinzen Preußens, den Marken, Sachsen, Pommern und Posen: „einen oder mehre Abgeordnete zum 17. August nach Berlin zu entsenden, um die weiter unten bezeichneten Gegenstände gemeinschaftlich zu berathen. Eine gleiche Aufforderung richte ich an die Bewohner der Städte, besonders der großen, Vertrauensmänner nach Berlin zu entsenden. Inzwischen würde das hohe und allgemeine Ziel der beabsichtigten Versammlung nicht vollständig erreicht werden können, wenn die Rhein-Provinz, Westphalen und Schlesien nicht auch Theil nehmen wollte, an der gemeinschaftlichen Berathung; daher erlasse ich meinen Aufruf auch an diese und vertraue, daß die hohe Wichtigkeit des Zwecks und die Gefahr, in welcher das Land sich befindet, die mangelnde Autorität des dazu Einladenden ersetzen werde. Daß die Versammlung, sie möge noch so zahlreich werden, sich durchaus keine andere Gewalt anmaßen werde, als die einer geistigen Einwirkung, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung. Auch erlaube ich mir als Grundprinzip aufzustellen, daß die Wahrung des Rechtsbodens, die Abwendung der Noth der gewerbetreibenden und arbeitenden Klasse, die Förderung des Handels, die Herstellung des Credits, die Beseitigung der Finanz-Crisis der Regierung, und die Verständigung der Provinzen unter sich, diejenigen Gegenstände sein sollen, die vor Allen eine Beleuchtung verdienen, daß dagegen die rein politischen Fragen über die preußische Verfassung, das Ein- oder Zweikammer-System, das künftige Wahlgesetz und was sonst diesen Stempel trägt, von dieser Berathung ausgeschlossen bleiben. Die Stellung, welche die Versammlung einzunehmen hätte, würde mithin folgende sein: daß sie als Sachverständige sowohl der National-Versammlung, als dem Staats-Ministerium Rathschläge ertheilte, das Eigenthum und die Gültigkeit bestehender Gesetze in Schutz nehme, sich jeder Verschleuderung des Staatsvermögens mit Nachdruck widersetze, und eines Theils zur Abwehr aller etwa von der National-Versammlung gefaßten Beschlüsse, wodurch diese ihre Befugniß überschreitet, und die Interessen des Volkes oder einzelner Klassen derselben verletzt, mit den ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln entgegen stellte, andern Theils aber die Meisten bei Förderung gemeinnütziger Zwecke kräftigst unterstützte, namentlich in Beziehung auf die Ordnung der Finanzen.

Da eine lange Abwesenheit einer zu zahlreichen Versammlung weder zweckmäßig noch praktisch sein würde, so möchte es gerathen scheinen, nach vorläufiger Vereinbarung über die Hauptfragen einen Ausschuß der Fünfziger, in welchem die best.n Kräfte zu vereinigen wären, die weitere Leitung zu übertragen. Die Auskunft über das Lokal der Zusammenkunft am 18. August in Berlin wird nachgewiesen unter den Linden Nr. 65 eine Treppe hoch.

Bülow Cummerow.

Der Veteranen-Verein

wird in einem mit ** bezeichneten Aufsatze der Breslauer Zeitung Nr. 180 schwer getadelt. Der Ton ist ruhig und wohlmeinend, daher anerkennungswerth und der wahrhaft freien Presse würdig. Aber der Inhalt ist eine durchweg auf unrichtige Voraussetzungen gegründete Parteischrift für die Republikaner, um den Veteranen-Verein in Mißachtung zu bringen, und es guckt unter dem zarten, weichen Vliesse die kleine, graue Kralle an vielen Stellen hervor.

Wenn wir Inhalt und Tendenz des Aufsatzes beleuchten, so geschieht es von dem Standpunkte **außerhalb des Veteranen-Vereins** und innerhalb des der großen Mehrzahl des Volks innewohnenden Strebens: die wahre Freiheit und das dauernde Glück unseres Vaterlandes, den ausgesprochenen Verheißungen des Königs gemäß, durch Errichtung und Befestigung einer alle Volksrechte sichernden Verfassung, sowohl für Preußen, als für das einige Deutschland, in Ruhe und Eintracht zu begründen.

Daß der Aufsatz eine solche Parteischrift ist, ergiebt sich klar daraus, daß der Verfasser genau in dasselbe Horn bläst, wie Diejenigen, für die er schreibt, denn die Hauptsätze sind: keine Eintracht zwischen König und Volk! — Kein Vertrauen, keine ruhige Entwickelung! — Ueberall Mißtrauen und Unfrieden gesäet um jeden Preis und durch jedes Mittel! — Verdächtigung eines Jeden, der das Gegentheil erstrebt!

Ihr werft dem Vereine vor, daß er für die Wiederherstellung der Eintracht zwischen König und Volk, wie sie im Befreiungskriege geherrscht hat, wirken will. Kann es ein edleres, für das Volk beglückenderes Streben geben? Werdet Ihr durch Eure grundsätzliche Zwietracht etwas Gutes, etwas Großes nach außen und nach innen erreichen können? Nimmer-

mehr; Eintracht giebt Macht, Zwietracht zerstört sie. Das Mißtrauen, welches Ihr als Euer Wahrzeichen in der Nationalversammlung zu Berlin laut bekannt habt, kann nur mit dem Siege einer extremen Partei enden. Ihr hofft, daß die Eure es sein werde. Aber wehe Euch, wenn das durch fortwährende Aufregung der Leidenschaften und des Eigennutzes, durch immer wieder heraufbeschworene Furcht vor Reaktion, durch Versprechungen unmöglicher Begünstigung und Beglückung der arbeitenden Klassen getäuschte Volk zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt, und Ihr selbst dann in die Grube fallt, die Ihr für Andere gegraben habt! — Und was hindert denn die Herstellung der Eintracht und des Vertrauens zwischen König und Volk? Der König hat das System der unumschränkten Alleinherrschaft verworfen, die vollständigsten Volksrechte gewährt, zur Besiegelung seiner Verheißungen die Truppen aus der Residenz entfernt und sich selbst den Bürgern derselben anvertraut, so weit es anging, die freisinnigsten Gesetze und Einrichtungen unter einem verantwortlichen Ministerium sofort ins Leben treten lassen, zur Errichtung der Verfassung, die aus Urwahlen hervorgegangenen Volksvertreter berufen und bis jetzt noch nicht den kleinsten Theil seiner Verheißungen zurückgenommen oder geschmälert. Warum sollte denn da Eintracht und Vertrauen zwischen König und Volk nicht Platz finden? Sie waren auch im Volke, sie wurden und werden nur durch eine wühlerische Partei untergraben, deren republikanische Zwecke nicht nur klar am Tage liegen, sondern auch in Schriften und Volksversammlungen, ja selbst in den Sitzungen der Volksvertreter zu Frankfurt und Berlin deutlich ausgesprochen worden sind. Nur zu lange hat das Volk diesem, zu Blutvergießen und Bürgerkrieg führenden, Treiben ruhig zugesehen, sich aber in neuerer Zeit ermannt und von allen Seiten gegen jene Störer der Ruhe und des Volkswohles erklärt und in Vereinen gesammelt. Gleiches thut der Veteranen-Verein, und wir begrüßen ihn mit dankbarer Freude. Derselbe hat aber sehr richtig erkannt, daß nicht blos gesprochen und geschrieben werden muß, sondern daß die Zeit zum Handeln gekommen ist. Denn die Republikaner haben nicht nur, vereint mit französischen und polnischen Abenteurern, den Bürgerkrieg in das Land unserer badischen deutschen Brüder getragen, sie haben sich über Deutschland organisirt und centralisirt, und sie verkünden laut genug, daß sie nach der Ernte, in Verbindung mit den polnischen, böhmischen und französischen Parteigängern einen Schlag wagen wollen, ja es sind ihre rothen Abzeichen an Federn, Kreuzen und Fahnen schon vielfältig sichtbar geworden. Schon haben wir in unserer Nähe ein blutiges Vorspiel, eine traurige Frucht jener Saaten gesehen. Es ist hohe Zeit, daß diesem gesetzlosen Treiben und den Wühlereien der Anarchisten und Republikaner, welche den Wohlstand des ruhigen Bürgers mehr und mehr untergraben, ein Ende gemacht werde, wenn nicht gänzliche Verarmung eintreten soll. Berlin und Breslau werden die Wahrheit dieser Behauptung bestätigen.

Offen zu Tage liegt auch die Tendenz des Veteranen-Vereins; sie ist eine gute, eine edle, und darum hat sie, wie aus den öffentlichen Berichten des Vereins hervorgeht, bei allen wahren Vaterlandsfreunden Anerkennung gefunden.

Was die Lektionen betrifft, die der jugendliche Verfasser des ** Aufsatzes den ergrauten Veteranen giebt, so sind selbige unreif und gewiß von Letzteren gebührend gewürdigt worden. Ein Lächeln ihrerseits kann es nur erweckt haben, wenn sie gelesen haben, wie der ** Verfasser ihnen empfiehlt: patriotische Gesänge aus ihrer Jugendzeit zu singen, sowie den Aufruf vom 17. (nicht 25.) März 1813 zu lesen. Gerade sie sind es, welche die Herzen der Kämpfer aus jener Zeit vor Rost bewahrt haben und die Veteranen in der Liebe zum Vaterlande, in der Treue zum angestammten Herrscherhause befestigen.

Der Hausbesitzer-Verei,

welcher sich kürzlich hier gebildet hat, bezweckt ein gemeinschaftliches Wirken der Hausbesitzer, eine Association derselben zur Berathung ihrer Interessen und derer der städtischen und Communal-Angelegenheiten, er soll dieser Idee zufolge also gewissermaßen ein Vorarbeiter der städtischen Behörden sein, in seiner Gesammtvertretung die Wünsche der angesessenen Bürger auszusprechen. — Bis jetzt ist zur Berathung gekommen:

1) die Nothwendigkeit eines öffentlichen Credits. In dieser Beziehung sind verschiedene Vorschläge gemacht worden, man ist endlich bei Errichtung von Pfandbriefen stehen geblieben. Ein Ausschuß hat sich mit der hierzu bereits bestehenden städtischen Deputation in Verbindung gesetzt und die Statuten berathen, deren Vorlegung in der nächsten Versammlung erwartet wird.

2) An die Stelle eines beantragten Moratorii: die Ernennung einer Commission von Seiten des Magistrats zur Vermittelung zwischen den Hauseigenthümern und Kapitalisten, um in öffentlichen Sitzungen wegen der drückenden Zeitverhältnisse auf Zurücknahme von Kündigungen vom moralischen Standpunkte aus zu wirken.

3) Man ist überein gekommen, allgemein gedruckte Miethsbücher einzuführen, deren Form ebenfalls zur Berathung kommt.

4) Wegen der Einquartirung wünscht man theils eine größere Benutzung der Kasernen, theils eine bessere Ordnung bei der Vertheilung der Einquartirung zu erstreben.

Aufs neue liegt zur Berathung vor, die Erlangung einer längeren Kündigungsfrist als 3 Monate bei den Hypotheken. Zu den Versammlungen, welche gegenwärtig im oberschlesischen Bahnhofe stattfinden und in den Zeitungen bekannt gemacht werden, wollen sich die Herren Hausbesitzer recht zahlreich einfinden, da nur durch gemeinschaftliches Wirken Resultate zu erlangen sind. Zum Vorsitzenden des Vereins ist Herr Kaufmann Kopisch ernannt und zu Mitgliedern des Vorstandes die Herren Eisenbahn-Direktor Lewald, Dr. Linderer, Ober-Amtmann Prisemuth, Zimmermeister Börner, Kaufmann Held, Oeconomie-Commissar Schultze.

Erklärung des Hrn. Rolas du Rosey in Schweidnitz.

Wenn der Herr Kommandant Rolas du Rosey in seiner Bekanntmachung, Schweidnitz, d. d. 2. Aug. von den „bedauerlichen Ruhestörungen“, die nebenbei mit dem Tode so und so vieler Opfer endeten, spricht, dabei aber vollständig alle vorangegangenen ihn vielleicht näher berührenden Umstände unerwähnt läßt, so hat der Herr Kommandant daran sehr wohl gethan. Es wird mir nicht einfallen, mich mit dem Herrn Kommandanten Rolas du Rosey über die leider nicht mehr „unerhörte That“, wie sie der Magistrat und die Stadtverordneten von Schweidnitz nennt, in eine Polemik einzulassen; dazu ist mir die Sache jener unglücklichen gemordeten Opfer viel zu heilig — aber so viel kann ich ihm versichern, daß, wenn auch die Untersuchung vielleicht nicht ergeben sollte, „daß irgend eine Person bei jenem Vorfalle betheiligt war“, doch die öffentliche Meinung sein Verfahren mit dem richtigen Namen bezeichnen wird, ein Verfahren, das durch keinen sogenannten „beruhigenden und aufklärenden“ Anschlag beschönigt werden wird. Wir wollen nur darauf aufmerksam machen, daß durch die Hinterthür der Kommandantur der Befehl zum Ausrücken der Truppen in die Kaserne gelangen konnte und daß vielleicht denn auch ein anderer Befehl an die Kompagnien durch dieselbe Hinterthür hätte gelangen können. Wir wollen ferner das Räthsel gelöst sehen, wie eine volle Salve auf einmal (es sind nach Aussage der Militär-Behörde 103 Schüsse geschehen) ohne jeden Befehl gegeben werden konnte. Man kennt „jene unglücklichen Zufälligkeiten, die bei so ungewöhnlichen Vorgängen“ (die rein durch den Herrn Kommandanten Rolas du Rosey herbeigeführt worden sind) immer unheilvoll einwirken; wir kennen jene Mißverständnisse, denen der Herr Kommandant künftig vorbeugen wollte, indem er verspricht, daß künftig die Truppentheile mit ungeladenem Gewehr auf den Bestimmungsplätzen erscheinen sollen, wodurch er also zugiebt, daß dies bisher nicht geschehen ist. Den Lebenden wie den Todten kann Herr Rolas du Rosey keine Genugthuung geben, was auch immer er bekannt macht. Das Blut der Gefallenen spricht laut genug. Daß die Druckereien die angeregte Erklärung nicht haben drucken wollen, verdenke man ihnen nicht. Sie hätten dann indirekt zu demselben beigetragen, was der Herr Kommandant in jenen Tagen gethan hat, und ob er das Gethane mit seinem Gewissen wird vereinigen können, wage ich nicht zu entscheiden. Mit diesen sehr gelinden Worten (wir wollen um des Ernstes und der Heiligkeit der Sache nicht schärfere gebrauchen) sei dem Herrn Kommandanten Rolas du Rosey das Geleit aus der Stadt Schweidnitz gegeben, die das Andenken an ihn in dem Grabhügel der Gefallenen stets vor Augen haben wird.

Breslau, den 8. August 1848.

Dr. Asch.

Die „Minorität“ des demokrat. Klubbs versammelt sich heute um 8 Uhr im Liebich'schen Saale. **Die Kommission.**

Die Sammlung für die Weber im Eulengebirge bei dem am 6. August stattgehabten Volksfeste betrug 135 Thlr., die heut an das allgemeine Unterstützungs-Komité gesandt worden sind.

Breslau, am 9. August 1848.

Das Fest-Komité.

Ehren-Juri.

Zufolge meines Plakats vom 6. August: „Persönliche Freiheit“ fordere ich — weil auf ein Resultat des Ministerii nicht gewartet wird, welches mir der heut Morgen 5 Uhr gemachte Besuch des Kommissarius Galler nebst 12 Mann Konstabler und Bürgerwehr beweist — hierdurch meine Mitbürger auf, zahlreich im Gartensaale des deutschen Kaisers Donnerstag den 10. August, Abends 6 Uhr, freundlichst erscheinen zu wollen.

Ich werde hier der Polizei-Behörde genügend beweisen, daß sie von vornherein im größten Unrecht gegen mich eingeschritten ist, und weder eine Untersuchung noch Urtelpublikation ins Leben treten konnte.

Erscheinen bei dieser Ehren-Juri von der betreffenden Behörde keine Vertreter, so nehme ich an, daß sie auf ihr bis jetzt beanspruchtes Recht verzichtet.

Außer den Herren Justiz-Kommissar Löwe, Zahnarzt Dr. Linderer, Pfefferküchler Hipauf, Kaufleute Sonnenberg und Gunske und Arbeiter Steg und Lindner, deren Gegenwart ich erbitte, zähle ich auf große Betheiligung **aller** Mitbewohner meiner Vaterstadt, da doch **Allen** daran liegen muß, daß Wahrheit und Recht nicht länger Phantome bleiben, sondern zur **Wahrheit** werden müssen.

Breslau, am 9. August 1848.

C. F. W. Touché,
Arbeiter und Hausbesitzer.

Wie eine Compagnie Bürgerwehr um ihre Fahne kommt.

(Eine traurige, aber wahre Geschichte.)

In den schönen Märztagen gelangte unter Andern auch Herr Apotheker Laube zu der Würde eines Hauptmanns der Bürgerwehr. Aus Freude darüber, und wohl auch aus Liebe zur Sache schenkte er seiner, eben nicht wohlhabenden Compagnie eine Fahne, übergab sie derselben feierlichst, und die Compagnie sprach ihm ihren Dank in dreimal schallendem, freudigem „Hoch“ aus, worauf die Fahne ihren Ehrenplatz in seiner Behausung erhielt. — In der Folge zeigte Herr Laube eben keine besondere Führertalente, und verschiedene Kommandofehler und Zwistigkeiten veranlaßten seine Abdankung, gegen welche weder das Wehramt noch die Compagnie etwas einzuwenden hatte. Herr Laube machte nun plötzlich die Entdeckung, daß er dienstunfähig sei, und ließ sich von dem Bürgerwehrdienste — suspendiren. Natürlich erbat sich die Compagnie nun ihre Fahne, um sie bei seinem Nachfolger einzustellen, aber Herr Laube verweigerte jetzt die Herausgabe, und zwar aus dem Grunde, „weil sich die Compagnie bei ihm nicht bedankt habe.“ Man erinnerte ihn zwar an das seiner Schenkung, nicht aber seinen Feldherrntalenten dargebrachte „Hoch“, allein mit einer Wendung — entgegnete er, das Hoch habe nicht ihm, sondern — Deutschland gegolten, das er in seiner damaligen Rede angeführt haben will!!

Herr Laube wird sich freilich auf das Recht stützen, ein Geschenk überhaupt zurückzunehmen, doch müssen wir sein Eigenthumsrecht um so mehr bestreiten, als Herr Schneidermeister Schulz die sämmtlichen Schneiderarbeiten an der Fahne unentgeltlich, und wahrlich nicht für Herrn Laube, sondern für die Compagnie gemacht hat. Vorläufig ist nun allerdings die Compagnie um ihre Fahne gekommen, und das ist für sie traurig, es bleibt ihr daher nichts übrig, als die Art und Weise, wie sie darum gekommen, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

1ste Compagnie 10. Bataillons.

Bescheidene Anfrage.

In Nr. 184 der Schlesischen Zeitung sagt der Major Gersdorff in Bezug auf die Schweidnitzer Vorfälle wörtlich:

> An der Ecke der Peters- und Hochstraße, etwa 100 Schritte vom Ringe entfernt, hörte man wildes Geschrei, die Sturmglocke tönte unaufhörlich, **und fortwährendes Wetterleuchten der Atmosphäre ließ Anfangs an Schießen auf dem Ringe glauben.**

Sämmtliche Herren Offiziere der preußischen Armee werden gebeten, Auskunft zu geben, ob man auf 100 Schritt den Knall von losgeschossenen Gewehren nicht mehr hören kann, besonders wenn man erwägt, daß der Hr. Major, nach seiner eigenen Aussage, sich an der Ecke der Peters- und Hochstraße befand, also bis auf die gegenüber liegende Ringseite in grader Linie sehen konnte. Um ferneren beklagenswerthen Verhören vorzubeugen, wird dem Hrn. Major das neu erfundene Gehöröl zum Gebrauch dringend empfohlen.

Christkatholische Gemeinde.

Sonntag den 13. August leitet in der Bernhardin-Kirche den Gottesdienst mit Abendmahlsfeier Prediger Vogtherr und des Mittags um 3 Uhr in der Armenhauskirche Prediger Hofferichter. T..

Neue Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft.

Die unterzeichnete Direktion bringt hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß dieselbe mit der Auszahlung der Hagelschäden so schnell als es die ihr zur Prüfung vorliegende große Anzahl von Tax-Verhandlungen über die im gegenwärtigen Jahre unsere Gesellschaft betroffenen bedeutenden Hagelschäden nur irgend gestattet, fortschreitet, und daß binnen ganz kurzer Zeit die vollständige Befriedigung der Damnifikaten erfolgt sein wird.

Berlin, den 5. August 1848.

Direktion der neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, bei aufgehobenem Abonnement. Viertes Gastspiel der Herren Grobecker und L'Arronge, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin. **„Von Sieben die Häßlichste."** Lustspiel in 4 Akten von L. Angely. Jeremias Ambrosi, Herr Grobecker. Zum Schluß: **„Wer ißt mit?"** Vaudeville-Posse in einem Akt von W. Friedrich. Duval, Hr. Grobecker; Appel, Hr. L'Arronge.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geborne Unger, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Freunden und Verwandten hiermit anzuzeigen.

Hirschberg, den 6. August 1848.

Moritz Cohn jun.

Todes-Anzeige.

Das unterzeichnete Offizier-Corps erfüllt hiermit die traurige Pflicht, den am 4. d. M. an den Folgen des Nervenfiebers in Schweidnitz eingetretenen Tod des kgl. Hauptmanns und Compagnie-Chefs im 7. Infanterie-Regiment, Herrn v. Seidlitz, ganz ergebenst anzuzeigen.

In dem Gefechte bei Miloslaw am 30. April d. J. durch einen Schuß in die linke Hand verwundet, hatte sich der Verstorbene Behufs seiner Heilung nach Schweidnitz zu seiner Familie begeben, und ist es daher seinen Kameraden nicht vergönnt gewesen, ihm die letzte Ehre zu erweisen, doch wird das Andenken an diesen tapfern und ehrenwerthen Offizier, der sowohl in seiner dienstlichen Stellung als in seinem Privatleben die allgemeine Achtung und Liebe genossen hat, im Regiment fortleben.

K. Q. Pleschen, den 7. August 1848.

Das Officier-Corps des 7. Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.

In verwichener Nacht endete nach langen Leiden an Alterschwäche unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der hiesige Particulier Nehemias Lohnstein, im 77sten Lebensjahre.

Breslau, den 9. August 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 8 Uhr starb meine liebe Frau Beate, geb. Birtel, im 51sten Lebensjahre an Abzehrung. Theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Sibyllenort, den 9. August 1848.

Bichler, herzogl. Kastellan.

Todes-Anzeige.

Den am 7ten d. M., Abends 8 3/4 Uhr, in Schweidnitz erfolgten Tod meiner fast 80jährigen guten Mutter, der verwittw. Frau Förster Ullrich, geb. Künzel, an Unterleibsentzündung und hinzugetretenem Brande zeige ich allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. Sanft ruhe ihre Asche.

Breslau, den 8. August 1848.

Ulrich,
Pr.-Lt. v. d. Armee und Ritter mehrer Orden, als Sohn.

Danksagung.

Die so große Theilnahme, welche meiner guten Tochter Marie bei ihrer am 6. d. M. stattgefundenen Beerdigung zu Theil geworden, veranlaßt mich, den vielen Freunden den tiefgefühltesten Dank hiermit öffentlich darzubringen, besonders den geehrten Jungfrauen, welche sie zur letzten Ruhestätte geleitet haben. Das Andenken an ihre Theilnahme an dem mir unersetzlichen Verluste, wodurch sie meinem niedergedrückten Gemüthe sehr wohlgethan haben, wird nie in meinem Herzen erlöschen.

Breslau, den 8. August 1848.

Henriette verw. Dr. **Alexander**, geb. Mog.

In der Buchhandlung Trowitzsch und Sohn zu Frankfurt a/O. ist so eben erschienen und zu haben bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53), Th. Hensel in Leobschütz, F. F. Koblitz in Reichenbach und J. F. Heinisch in Neustadt:

Kalender
für Juristen, Kaufleute, Oekonomen und sonstige Geschäftsmänner
auf das Jahr 1849.

Nebst dem altpreußischen, rheinländischen und Hamburger Wechselrechte.

Herausgegeben von
Ferdinand Fischer,
Justiz-Commissarius.

In gepreßtes Leder gebunden 22 1/2 Sgr.
Mit Papier durchschossen . 27 1/2 Sgr.

Am 8. d. M. ist auf dem Wege von der Bürger-Ressource bis zum Ritterplatz ein grünseidener Sonnenschirm verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, denselben gegen eine Beohnung gefälligst Alte Sandstraße Nr. 15 m zweiten Stock abzugeben.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Siebenhubenerstraße Nr. 20 belegen, dem Partikulier Karl Krebs gehörigen, auf 10,338 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks. haben wir einen Termin auf den **11. September 1848, Vormittags um 11 Uhr**, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 4. Februar 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Nutzholz-Lieferung.

Für die hiesige königl. Artillerie-Werkstatt soll im nächsten Winter durch Lieferungs-Unternehmer eine Partie frischer Nutzhölzer beschafft werden, und zwar:

1) In Rothrüster: 100 kleine, 2000 mittlere Felgen, 90 große, 50 kleine Brackhölzer, 700 kleine Naben, 100 Stück 3 1/2"ge Bohlen, 120 Achsfutter, 200 Arme — letztere in Ermangelung von Rüstern auch in Rotheschen.
2) In Eschen oder Birken: 150 Richtbäume.
3) In Kiefern: 160 1"ge, 750 1 1/4"ge, 100 1 1/2"ge Bretter, in Längen zu 14 Fuß.

Es ist hierzu ein Submissions-Termin auf Sonnabend den 14. Oktober, Vormittags 9 Uhr, im Werkstatt-Bureau auf dem Bischofhofe zu Neisse angesetzt, woselbst die Beschaffenheit der Hölzer und die sonstigen Lieferungsbedingungen jederzeit zur Einsicht bereit liegen. Kautionsfähige und geeignete Unternehmer werden hiermit zur Uebernahme dieser Lieferung eingeladen und ersucht, ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis zur Terminszeit an Unterzeichnete einzureichen.

Neisse, den 4. August 1848.

Königl. Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Auktion. Am 14. Aug. Mittags 12 Uhr soll in Nr. 29 am Ringe
ein fast noch neuer Flügel von Kirschbaum, 7octavig, von ausgezeichnet schönem Ton,
versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Aufforderung.

Der ehemalige Rittergutsbesitzer auf Chrosczinna, Herr **Rudolph Wachner,** wird höflichst ersucht, den Unterzeichneten, (aus welchen Gründen, soll für jetzt unberührt bleiben) seinen festen Wohnsitz anzuzeigen. Sollte dies nicht berücksichtigt werden, so wird bemerkt, daß dies auf polizeilichem Wege zu ermitteln, beantragt werden wird.

Krascheow, den 6. August 1848.

Auguste Hof.
Karl Krug, als Vormund.

Pferd-Diebstahl.

Eine dunkle Fuchs-Stute, welcher vor Kurzem zur Ader gelassen worden ist, mit schmaler Bläße, senkrückig, ungefähr 9 Jahr alt, ist mir am 7. August aus dem Gasthofe zum schwarzen Adler in Winzig gestohlen worden. Daher warne ich Jedermann vor dem Ankaufe dieses Pferdes und verspreche Demjenigen eine angemessene Belohnung, der mir zu demselben wieder verhilft.

Gottlieb Rolle,
Groß-Breesen im Trebnitzer Kreise.

Zu einem sehr rentablen, der Konkurrenz und der Mode nicht unterworfenen Geschäft wird ein Kompagnon mit einem disponiblen Vermögen von 2—3000 Rtl. gesucht. Das eingezahlte Kapital wird gerichtlich sicher gestellt und kann der Reflektirende selbst, wenn es ihm beliebt, bei dem Geschäft als Mitarbeiter einen Posten übernehmen, der ihm jährlich eine Einnahme von 150 Rtl. bietet. Die Bedingungen, unter welchen das Kompagnie-Geschäft abgemacht werden soll, sind sehr annehmbar, die Stellung als Mitarbeiter eine ganz angenehme. Offerten hierauf unter Chiffre F. O. werden die Herren Junck und Prusse in Breslau, am Neumarkt Nr. 28, gefälligst in Empfang nehmen und soll darauf ein baldiger Bescheid erfolgen.

Anstellungs-Gesuch. Ein verh. Amtmann (ein Kind als Familie), der polnischen Sprache mächtig, im kräftigsten Alter, die letzten 19 Jahre auf bedeutenden Gütern selbstständig fungirt, der durch vielfach erworbene Erfahrungen jeder Wirthschaft und deren Branchen gewachsen ist, sucht, bestens empfohlen, unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung. Näheres durch das Versorgungs-Comtoir des **J. Delavigne,** Ketzerberg 13.

Verloren

wurde am 1. August ein silbernes Armband. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung, Ring 51, erste Etage, abzugeben.

Nicht zu übersehen.

Da ich auf kurze Zeit in Geschäften verreisen muß, so bitte ich Briefe und Bestellungen, die an mich kommen sollten, beim Herrn Partikulier W. Willenberg, Burgfeld Nr. 12—13 abgeben zu wollen.

M. Itzinger,
Zündwaaren-Fabrikant.

Heute Donnerstag polnische Zrazy zum Abendbrod, wozu ergebenst einladet:

Starczewski,
Nikolai-Vorstadt, zur Stadt Köln a. R.

Bescheidene Anfrage und Bitte um Antwort.

Woher kommt es, daß im Oppelner Kreise unter den Lehrern keine Leseschriften circuliren, wie es doch gesetzlich angeordnet ist, oder doch nur so wenige und so saumselig, daß viele dabei Betheiligte, wie auch ich, seit fünf bis sechs Monaten keine Leseschriften erhalten haben? Woher kommt es auch, daß die frischen, gesunden und geistesnährenden rheinischen Blätter von Diesterweg gar nicht mehr im Umlauf sind, und dafür die Hink'sche Volks-Schulzeitung, welche jene Blätter durchaus nicht ersetzt.

Malapane (Ozimek), den 8. August 1848. **Katscher.**

Le Magasin de Nouveautés,

Naschmarkt 42, Ring und Schmiedebrücke-Ecke,
eine Treppe hoch,

empfiehlt eine reiche Auswahl **Mantelets** und **Mantillen,** nach den neuesten Pariser Façons; das größte Assortiment von Seidenwaaren; Sommerstoffe in allen Qualitäten. Wir versichern, indem wir uns ganz der jetzigen Zeit accommodiren, bedeutend billigere Preise, so wie die reelste und prompteste Bedienung.

Rother u. Littauer.

Große Möbel-Wagen

zum Umzug und jeder Reisetour unter Garantie empfiehlt

Wilh. Richter, Mathiasstraße Nr 90.

Varinas-Canaster in Blättern,

alte wurmstichige Waare, leicht und von angenehmem Geruch, verkauft das Pfund mit 12 Sgr., 5 Pfund 1 5/6 Rthl. **S. G. Schwartz,** Ohlauer-Straße Nr. 21.

Tempelgarten.

Heute, Donnerstag den 10. August
Großes
Instrumental- und Horn-Concert.
Um 9 Uhr Breslauer Bürgerfest-Parade.

Liebich's Garten,

heute, den 10. August, großes

Concert

von der **Breslauer Theater-Kapelle.**
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Ein paar seltene berühmte Pistolen von Lazarino-Cominazzo sind zu einem soliden Preise Altbüßer-Straße Nr. 56, eine Treppe, zu verkaufen.

Ein Handwagen wird zu kaufen gesucht Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 73.

Billig zu verkaufen sind Klosterstraße Nr. 3, 3 Treppen hoch, hohe und niedrige Mirthen in der Blüthe, ein hoher gefüllter Granatbaum, Cactus, Blumenzwiebeln und andere Gartengewächse, auch ein großer Vogelkäfig in 6 Abtheilungen nebst Kanarienvögeln.

Am Schießwerder Nr. 6, direkt an der Oder ist zu vermiethen: ein luftiger, 150' langer und 25' breiter Boden, eine Remise und Lagerplätze jeder Größe, zwei Wohnungen, eine jede aus 2 und 3 Stuben bestehend, nebst Zubehör und Gartenbenutzung.

Ring Nr. 49 ist die zweite Etage zu Michaelis, wie auch 4 hintereinander folgende feuersichere Remisen sogleich zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist Kloster-Straße Nr. 17 eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör; Termin Michaelis.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in dem Hause Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c. zu Michaelis zu **billigen** Preisen zu vermiethen. Näheres ist beim Haushälter und Ring Nr. 20 beim Justiz-Kommissarius **Fischer** zu erfragen.

Vermiethungs-Anzeige.

Graupenstraße Nr. 9 ist eine mittlere und eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.

Oderstraße Nr. 17 (zum goldnen Baum) sind von Michaelis d. J. ab 3 mittlere Wohnungen zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere daselbst bei der Eigenthümerin.

Zu verkaufen.

Ein ganz neuer birkener Schreib-Sekretär; ein desgl. runder Säulentisch sind billig zu verkaufen Goldeneradegasse Nr. 11 im zweiten Stock.

Eine freundliche Stube für einen oder zwei einzelne Herren, so wie ein freundliches Quartier vorn heraus sind zu vermiethen Fischergasse Nr. 10.

Alte Sandstraße Nr. 15 ist der 1. Stock, Altbüßerstraße Nr. 10 ein großer trockener Keller zu vermiethen. Zu erfragen Sandstr. Nr. 15 im zweiten Stock.

Eine **Amme** wird gesucht. Näheres Riemerzeile Nr. 14 par terre.

Zu Michaelis

oder noch früher ist in der zweiten Etage Ohlauer Straße Nr. 43 eine Wohnung, aus 4 Zimmern nebst Zubehör bestehend, zu vermiethen.

Eine gute brauchbare Amme wird gesucht: Ring Nr. 27.

Zu vermiethen, Gartenstr. 32 a.: eine freundliche, hohe Parterre-Wohnung von 4 auch 5 Zimmern, Entree und Zubehör nebst Gartenlaube in einem großen Garten.

Werderstraße Nr. 37
ist die Parterre-Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Ohlauerstraße 34 ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen. Näheres in der Conditorei.

Hôtel garni in Breslau.

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise
am 9. August.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	62	Sg.	58	Sg.	54	Sg.
Weizen, gelber	60	"	56	"	52	"
Roggen	35	"	33	"	30	"
Gerste	26	"	24	"	22	"
Hafer	18	"	16 1/2	"	15	"

Breslau, den 9. August.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 97 Br. Kaiserliche Dukaten 97 Br. Friedrichsd'or 113 2/3 Br. Louisd'or 112 1/3 Gld. Polnisches Courant 92 1/4 Gld. Oesterreichische Banknoten 87 2/3 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3 1/2 % 73 5/6 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 95 7/12 Gld., neue 3 1/2 % 77 1/3 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 91 1/4 Br., Litt. B 4 % 93 7/12 Br., 3 1/2 % 82 Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 87 1/4 Gld., neue 87 1/4 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 83 1/4 Br. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 88 3/4 Br., Litt. B 88 3/4 Br. Krakau-Oberschlesische 43 1/4 Br. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 70 1/4 Br. Neisse-Brieger 40 1/4 Br. Köln-Mindener 3 1/2 % 76 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 1/3 Br.

Berlin, den 8. August.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3 1/2 % 76 Kleinigkeit bez. u. Br., Prior. 4 1/2 % 87 3/4 Br. Krakau-Oberschlesische 4 % 42 1/2 bez. Niederschlesische 3 1/2 % 69 3/4 bez., Prior. 4 % 80 3/4 Gld., Prior. 5% 92 3/4 Gld., Ser. III. 5% 88 Br. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 88 1/2 bez. u. Gld., Litt. B 88 1/2 bez. u. Gld. Rheinische 57 Br., Prior. 4% 69 Br.. Posen-Stargard 4 % 66 1/4 Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40 7/8 à 3/4 à 5/8 bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 73 1/4 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 87 3/4 etwas bez. u. Br. Posener Pfandbriefe 4% 95 3/4 bez., neue 3 1/2 % 77 bez. Schlesische Pfandbriefe 3 1/2 % 91 1/2 Br., Litt. B 81 1/2 Gld. Friedrichsd'or 113 3/8 Br. Louisd'or 112 1/6 bez. Polnische Pfandbriefe 4% alte 88 Br, 87 3/4 Gld., neue 88 Br., 87 3/4 Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.